

Dresdner Volkszeitung

Postgeschäft: Leipzig.
Aben & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes. Banffkonto: Gebr. Arnold, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, und einzigartig Prengelsbach monatlich 180 M. Durch die Post bezogen, wöchentlich 400 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 800 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Weitnerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Weitnerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Abfertigung wird täglich gemacht, ebenso auf Vereinsanzeigen. Interesse müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 5.

Dresden, Montag den 7. Januar 1918.

29. Jahrg.

Fortführung der Friedensverhandlungen.

Der sozialdemokratische Kampf gegen die Alddeutschen. — Lloyd Georges Eroberungsziele. — Heze gegen Kühlmann. — Engelbert Rennertstorfer gestorben.

Weitere Verhandlungen in Brest-Litowit.

Der Zwischenfall in den deutsch-russischen Verhandlungen, die russische Ablehnung von Punkt 1 und 2 der deutschen Vorschläge, hat erfreulicherweise nicht zum Abbruch der Verhandlungen geführt. Nachdem Trotsky sein Erwachen zugesagt hat, muß es gewiß angenommen werden, daß die russischen und die Delegierten der Mittelmächte gegenwärtig wieder um Verhandlungstisch sitzen. Die Forderungen des Reichskanzlers und die entschiedene Haltung der deutschen Sozialdemokratie lassen auch die Hoffnung zu, daß in dem Punkte des Selbstbestimmungsrechts der besetzten russischen Provinzen eine Einigung erzielt wird.

Dagegen bleibt die Entente, wie auch aus der neuesten Redensrede Lloyd Georges hervorgeht, bei ihrer ablehnenden Haltung. Aus Berlin ist daraufhin folgende, von den Delegierten des Bündnisses unterzeichnete Note nach Petersburg gekunft worden:

In die russische Delegation zu Händen ihres Vorsitzenden Herrn Joffe, Petersburg.

In ihrer Antwort auf die Vorschläge der russischen Delegation haben die Delegationen des Bündnisses am 25. Dezember 1917 in Brest-Litowit gewisse Leitfäden für den Abschluß eines sofortigen allgemeinen Friedens aufgestellt. Zur Vermeidung einer einseitigen Festlegung hatten sie die Gültigkeit dieser Leitfäden ausdrücklich davon abhängig gemacht, daß sich sämtliche jetzt am Kriege beteiligten Mächte innerhalb einer angemessenen Zeit ausnahmslos und ohne jeden Rückhalt zu gemeinsamer Beobachtung der alten Völker in gleicher Weise bindenden Bedingungen verpflichten müßten. Mit Zustimmung der vier verbündeten Delegationen war darauf von der russischen Delegation eine zehntägige Frist festgesetzt worden, innerhalb welcher die anderen Kriegsführer sich mit den in Brest-Litowit aufgestellten Grundsätzen des sofortigen Friedens befammt machen und über den Anfangszeitpunkt der Friedensverhandlungen entscheiden sollten. Die Delegationen der verbündeten Mächte stellen sich, daß die zehntägige Frist mit dem 4. Januar 1918 abgelaufen und von keiner der anderen Kriegsführer eine Erklärung über den Beitritt zu den Friedensverhandlungen bei ihnen eingegangen ist.

Wir nehmen an, daß damit nicht gelöst sein soll, der Bündniss habe die aufgestellten Verhandlungsbedingungen nur für den Fall als in einer Friedensverhandlung anzuwenden wollen. Es wäre ungeheure Kurzüglichkeit, wenn der Bündniss für die Sonderfriedens-Verhandlungen mit Russland etwa andere Gesichtspunkte geltend machen wollte. Nach der stark ablehnenden Haltung der Entente liegt es sowohl und dreifach im Interesse der Mittelmächte, mit dem Russischen Reich zu einem baldigen Frieden zuverhandeln und über den Anfangszeitpunkt der Friedensverhandlungen entscheiden sollten. Die Delegationen der verbündeten Mächte stellen sich, daß die zehntägige Frist mit dem 4. Januar 1918 abgelaufen und von keiner der anderen Kriegsführer eine Erklärung über den Beitritt zu den Friedensverhandlungen bei ihnen eingegangen ist.

Daneben scheimpft die Frage, ob in Brest-Litowit oder in einem neutralen Land verhandelt wird, zur Bedeutungslösung auch für Russland zusammen. Der Vorsitzende der russischen Delegation hat am 3. d. M. aus Petersburg an die Bevollmächtigten der Bündnismächte in Brest-Litowit eine Botschaft gerichtet, in der er unter Verufung auf einen Beschluß der Regierung der russischen Republik nochmals vorstellt, die Verhandlungen im neutralen Auslande fortzuführen. In der Erwideration hierauf haben die Delegationen des Bündnisses jede Verlegung des Verhandlungsortes abgelehnt. Es ist zu hoffen, daß die Russen an diesen nebenjüdischen Punkten die Weiterführung der Verhandlungen nicht scheitern lassen werden.

Deutschland erkennt die finnische Republik an.
Berlin, 7. Januar. (Amtlich) Nachdem die russische Regierung erklärt hat, daß sie zur sofortigen Anerkennung der Unabhängigkeit Finnlands bereit sei, sobald ein Antrag der Finnen vorliege, und nochmals die finnische Regierung den entsprechenden Schritt in Petersburg getan hat, der entgegengewandt aufgenommen worden ist, hat Se. Majestät der Kaiser den Reichskanzler unter dem 4. d. M. beauftragt, den amtierenden Bevollmächtigten der finnischen Regierung, Finanzrat Hahl, Prof. Erich und Direktor Sarlo, namentlich dem Deutschen Reich die Anerkennung der finnischen Republik auszutreiben. Graf v. Hartling ist im Interesse des Unterstaatssekretärs v. d. Russische die amtierenden Bevollmächtigten heute empfangen und ihnen die Anerkennung seitens Deutschlands erklärt.

Das russische Friedensabkommen.
Stockholm, 8. Januar. Boris Novaja Schilin schreibt zu den Verhandlungsschwierigkeiten: Wie, Mit-

(B. Z. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 7. Januar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Stellungsbogen östlich von Apia und in einzelnen Abschnitten zwischen den von Aras und Persepolis auf Cambrai führenden Straßen entzweiten sich am Nachmittag heftige Artilleriekämpfe. Auch zwischen der Kette und der Kline, beiderseits von Ormes und auf dem Wehrfeld der Mosel war das Artillerie- und Minenfeuer gesteigert.

Die Kampftätigkeit der Infanterie blieb auf Erdgängen im Vorfeld der Stellungen beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Mazedonische und Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Zubendorff.

abzutrennen. Wie aus seinen Ausführungen hervorgeht, will Lloyd George noch immer Deutschland Elsass-Lothringen nebst den, die Türkei gewaltiger Gebiete berauben und große Landesteile von Österreich-Ungarn zugunsten Rumäniens und Italiens abrennen. Deutschland soll auch seiner Kolonien beraubt werden, in die sich dann auf dem Friedenskongress unter Lloyd Georges Leitung die Ententeländer teilen könnten. Der englische Ministerpräsident kommt wieder mit der lächerlichen Redensart an, daß mit Rückicht auf die ein geborene Bevölkerung Deutschland seine Kolonien genommen werden müßten. Und das sagt der leitende Staatsmann eines Landes, das unzählige fremde Völker unterworfen hat und das den Teufel danach fragt, ob die Untertanen mit der englischen Herrschaft einverstanden sind oder nicht.

Bemerkenswert an seiner Rede ist aber vor allem, daß er Deutschland mit einer Unterbindung seiner Flottenfahrten droht und so dem deutschen Volke auch nach dem Kriege die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Fortentwicklung und einer erträglichen Existenz rauben will. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß es in Deutschland niemand geben wird, der bereit sein würde, unter den von Lloyd George aufgestellten Bedingungen Frieden zu schließen und so wird die Welt das starre Fehthalten der leitenden Staatsmänner der Feindmächte an ihren angeblich der für Deutschland so günstigen militärischen Lage doppelt unflinigen Kriegsziele noch mit schweren Blutopfern bezahlt müssen.

Natürlich nützt Lloyd George auch den Zwischenfall aus, der sich bei den deutsch-russischen Friedensverhandlungen ereignet hat. Er behauptet, daß es die Absicht „Preußens“ sei, in irgendeiner Form sich die westlichen Gebiete Rußlands anzugliedern. Das zeigt, wie sehr durch die Fehler, die von den deutschen Vertretern in Brest-Litowit gemacht worden sind, der Soße Tschiffalands gefordert worden ist. Es ist den leitenden Staatsmännern der Entente ein braunes Mittel in die Hand gegeben, um bei ihren Völkern den Haß und das Misstrauen gegen Deutschland wieder stärker zu entzünden. Das bestätigt aus neue, wie notwendig es ist, daß Deutschlands Vertreter in Brest-Litowit und Deutschlands Regierung durch ein klares und unzweideutiges Fehthalten an dem Selbstbestimmungsrecht der Völker für die Ländereien den Schaden wieder gutmachen, der durch die Erklärung vom 28. Dezember angerichtet worden ist.

Der Reichskanzler hat nun im Hauptauskunft erklären lassen, daß er an dem Grundsatze des Selbstbestimmungsrates festhält. Der Redner unserer Fraktion, Scheidemann, hat unzweideutig erklärt, daß wir wissen sind, den allerschärfsten Kompromiß gegen die Leute einzunehmen, die durch ihre unsinnigen Eroberungsziele den Weg zum Frieden mit Rußland sperren wollen, und die sozialdemokratische Fraktion hat in ihrer gestrigen Sitzung, wie selbstverständlich ist, die Haltung unserer Vertreter im Hauptauskunft ausdrücklich gebilligt. Sie kann sicher sein, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes hinter ihr steht. Ein Aufatmen ist durch das deutsche Volk gegangen, als die Meldungen kamen, die und die Aussicht eröffneten, daß wir wenigstens nach einer Seite hin die Beendigung dieses furchtbaren blutigen Krieges erreichen könnten. Die größte Empörung auf die Waffen des deutschen Volkes ergreift gegen die Leute, die mit allen Mitteln versuchen, den angeblichen Friedensweg ungängbar zu machen.

Gewiß, es gibt Kreise in Deutschland, denen der Krieg nicht so schwer erträglich erscheinen mag, wie der großen Mehrheit des Volkes. Ein Bild in die Zeitung breicht uns, daß sehr viel Industrieunternehmen Erfüllungen erzielt haben, wie noch nie zuvor. Wir wissen, daß eine Reihe unserer Bürger in der glücklichen Lage war, im Krieg ihr Vermögen bedeutend zu vermehren.

Wie stehen, daß viele Erzeuger das Vielfache von dem für ihre Produkte erhalten, was sie im Frieden bekommen? Es ist schließlich bezeichnend, daß diese Schichten es mit der Beendigung des Krieges nicht so eilig haben und daß dort die Eroberungsphantasie unserer Alddeutschen ein williges Ohr finden. Über die Volksmassen, die so unendlich schweren Opfer gebracht haben, und die täglich Schwere dulden und leiden müssen, haben ein Recht darauf, daß der Krieg nicht einen Tag länger geführt wird als es zu unserer Verteidigung unbedingt notwendig ist.

Die außerordentliche Presse hat es besonders auf den Staatssekretär von Kühlmann abgesehen, der sich in Brest-Litowit nicht zum Sprachrohr ihrer Eroberungsziele gemacht hat. Die sozialdemokratische Fraktion meint, daß der Staatmann, der unterem Volle die notwendige Grenzsicherung nicht verzichte, mit Schimpf und Schande seines Landes entthoben werden müsse, und die Deutsche Zeitung spricht von einer Schlinge, die Herr von Kühlmann eingeschlagen und die nun um seinen Hals hangeschnitten werden sollte. Man hört die Herrnhuter arbeiten mit Geduld und sie meinen auch der Meinung zu sein, daß es ihnen doch noch gelingen werde, ihre Nächsten durchzuspielen. In einem ge-

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion über den Frieden.

Berlin, 7. Januar. Die Reichstagsfraktion der sozialdemokratischen Partei hält gestern eine Sitzung ab. Nach mehrstündigem Ausprache wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: Ansicht der Vorgänge in Brest-Litowit und des Antrages der Anregionisten gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker erklärt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ernst, daß ein freundsaufbares Verhältnis und ein dauernder Friede nur möglich ist bei ethischer Durchführung des demokratischen Grundprinzips des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion fordert deshalb, daß den betreffenden Völkern die freie, vollkommen unabhängige Wiedererklärung garantiert wird; die leichte Entscheidung über die innere und äußere politische Gestaltung der in Betracht kommenden Gebiete muß vertragsgemäß aus geheimen, gleichen und direkten Wahlen hervorgegangenen Landesversammlungen oder Volksabstimmungen überlassen werden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion billigt einstimmig das Verhalten ihrer Vertreter im Hauptauskunft und ist entschlossen, jedem Mißbrauch des Selbstbestimmungsrechts zum Zwecke verschleierte Annexionen mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

Kriegsverlängerer draufzen und drinnen!

In letzter Zeit scheint auch die Friedensbewegung in England in den Volksmassen einen immer größeren Anhang gewonnen zu haben. Das zeigt sich auch auf der letzten Tagung der Arbeitervortreter, auf der eine neue Bekanntgabe der Kriegsziele verlangt wird. Das hat offenbar Lloyd George veranlaßt, die Gewerkschaftsführer zusammenzurufen und längere Ausführungen über die Kriegsziele zu halten. Der langen Rede zuhören kann ich, daß Lloyd George nicht daran denkt, sich zu einem Verständigungskrieg mit Deutschland bereit zu erklären, trotzdem den englischen Ministerpräsidenten verlangt, daß Deutschland nicht niedersurgen darf, während er an Kriegszielen fest, deren Erfüllung eine Demütigung Deutschlands bedeutete und die sich unter Land nur stellen ließe, wenn es vollständig zu Boden geworfen wäre. Er erklärt großmutig, daß es nie die Absicht Englands gewesen wäre, Deutschland zu zerstören, was sich jedoch nicht mit den von den Engländern gebildeten französisch-russischen Kriegsführungsplänen in Einklang bringen läßt, die bekanntlich u. a. darauf hingezogen, das linke Rheinufer von Deutschland

Montag den 7. Januar 1918

Dresdner Volkszeitung

beim Rundschreiben des Vorsitzenden des Bundesvereins der Deutschen Vaterlandspartei für die Rheinprovinz ist ein Telegramm des Herrn von Lipps abgedruckt, in dem es unter anderem heißt, bei der Hauptleitung der Vaterlandspartei bestrebe der Eintrud, daß im Falle eines deutsch-russischen Sonderfriedens die deutschen Notwendigkeiten im Osten nicht gefährdet seien.

Die Sozialdemokratie und mit ihr alle, die wirklich die wahren Interessen des deutschen Volkes vertreten, werden also auf der Hut sein müssen, damit es den alldutschen Herren nicht gelingt, die im Osten entstandene Feindschaft wieder zu erneuern. Unauslöschliche Schmach würde es über das ganze deutsche Volk bringen, wenn es dorthin käme, daß Deutschland den Russen das einmal gegebene Wort nicht hielte, wenn Deutschland durch allerhand Winkelzüge sich darum bemühten zu verhindern, daß von ihm anerkannten Grundsätzen des Selbstbestimmungsrechts der Völker eingedrungen zur Geltung kommen zu lassen. Das deutsche Volk will nicht und kann nicht wollen, daß, damit den alldutschen Schwänen der Willkür gewidert wird, ein Berg von Haß und Mitleidenschaft gegen Deutschland aufgetürmt wird, der auch in Jahrzehnten nicht abgetragen werden könnte. Die Ereignisse der letzten Tage zeigen recht klar, daß unsere Freunde zu den gefährlichsten Feinden des deutschen Volkes gehören. Es müssen alle Kräfte angespannt werden, um ihre Pläne zurückzuwerden.

Ein offiziöser Beruhigungsversuch.

Unter der Überschrift: "Ruhige Sicherheit bringt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung einen mit K. R. gekennzeichneten Artikel, dem wie folgendes entspricht:

Der Reichstagsabgeordnete vom Kreis Düsseldorf, der in den Abgeordnetenkammern zum Teil schon abnormale und groteske Formen angenommen haben, ist durch die knappe, aber inhaltsvolle Erklärung, die der Unterstaatssekretär Greifkau von dem Pauschal im Auftrag des Reichskanzlers im Hauptaufsatz abgegeben hat, auf sein richtiges Maß zurückgeführt worden. Die Verhandlungen sind mit nichts abgebrochen, so waren nicht einmal aktuelle ganz ausgetragen. Was vorliegt sind einige Wünsche, die bisher alle Formen und Gebärden vorgebracht wurden, deren Erfüllung dann prompt von unseren Vertretern abgesprochen wurde und die jetzt ordnungsgemäß, aber mit denselben Unterbrechungen besprochen werden dürfen. Was dann weiter geschiehen wird, entscheidet sich jeder Aussicht.

Es wäre also sicherlich besser gewesen, keinen Streit im Hochgerade zu erzeugen, nicht gleich die Vorgänge in den großen Rahmen zu ziehen, sondern die Sache eingedämmt zu sein, daß eine Friedensverhandlung nach einem längeren Ablauf nicht in den Rahmen eines Ministerialstils sich abspielen kann und doch diesen großen Pauschal manche andere folgen werden. Wenn man gewissen Zeitungen glauben wollte, dann müßte der Ablauf mit der Bildung des Reichskanzlers der große Tag der politischen Meinung gewesen, dann müßte an diesem Tag der obituarische Schnitt gemacht werden, der unserer Politik wieder die Schärfe gebracht, der unsere Friedensunterhändler auf dem rechten Weg gebracht hätte. An diesen Stellen wird es so dargestellt, als ob es kein größeres Glück hätte weiterhin können, als daß unannehmbare russische Verlangen, das nicht nur zu einer schweren Abwertung führen möchte, sondern auch zu dem Erfolge, daß unserer Regierung plötzlich die Augen darüber aufgezogenen seien, sie befinden sich mit der Haltung der bolschewistischen Regierung gegenüber auf dem Holzweg.

Daher kann natürlich keine Rede sein. Nicht wie waren es, die eine Sichtung verurteilten, sondern die russischen Delegierten; und wenn schon irgendwo eine Schwäche festgestellt werden könnte, dann müßte man sie delikat suchen, wo die bolschewistische Regierung irgendeine Blame oder Schmach nachgewiesen hat. Wie stark diese Blame ist, woher diese Sichtung kommt, das läßt sich heute noch nicht sagen. Daß die Delegierten ihre Bereitschaft erfüllt haben, in Kreis Düsseldorf über die neu aufgetauchten französischen Themen zu verhandeln, noch weniger sagen alle geben, wo man vielleicht annehmen könnte, die Russen hätten einen Vorwand gefunden, vom gemeinsamen Tisch fernzubleiben.

All das können wir ruhig sich entwinden lassen. Unsere Freunde auf der Wacht; und daß auch die Politik den richtigen Stand beweist, ist in den letzten Monaten immer deutlicher geworden. Wenn jetzt der russischen Regierung gefaßt wird: Daß Sicherheit nicht mehr, wenn wir ihr bedeuten, daß wir auch ein Mindestprogramm und Wahlberichtigung haben, dann geben wir damit nicht irgendwelche Machtmöglichkeiten Überhand. Aber wir können nicht nur auf unsere Schwäne und auf unsere Freunde, sondern betonen gleichzeitig — daß hat Graf Perling im selben Atemzug getan — unsere soziale Gewinnung, die mit den Russen auch heute noch und jederzeit befreien wollen, und unter gutes Recht, daß uns in dieser Stunde den glücklichen Frieden gibt, abgummen, ob die Russen bei Verhandlung bleiben oder abspringen. Dazu, wie bisher, müssen wir weiter verhandeln, wenn die Bolschewiks sich zu den Verhandlungen zufinden, die zum Frieden führen; führt werden wie unserer Freunde vertrauen, wenn die russischen Vertreter in irgend einer Form den Anschluß an die unsere Vernichtung begrenzenden Pläne der Weltmächte erzielen.

Der Artikel enthält eine erstaunliche Absage an unsere Freunde. Doch erscheint es uns nicht als richtig, den Kreis Düsseldorf als stümmerhaft hinzuführen. Es handelt sich darum, ob die deutsche Regierung ethisch an dem festhält, was sie einmal angefragt hat, oder ob eine Vollst. der Reibedeutigkeit und Unloslichkeit eingeschlagen wird. Und das ist sicher für das deutsche Volk eine Frage von ungeheurer Bedeutung.

Die Fraktionsführer wieder bei Hertling.

Der Reichstagsabgeordnete empfängt laut Postanschreiber gestern eine Note von Italienisch-Ungarn, denn er ein durchaus berücksichtigendes Bild unserer gegenwärtigen militärischen und politischen Lage zu geben in der Zone war. Auch eine Reihe von Persönlichkeitssachen wurde in einer Reihe erörtert, daß jeder einzige Grund zur Beurteilung als bestreitbar angesehen werden kann.

Kein Rücktrittsgesuch Lubendorffs.

Die Deutsche Zeitung von Sonntag früh hatte gemeldet: Wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung meldet, hat der Ex-Generalquartiermeister Lubendorff wegen Kreis-Düsseldorfs sein Rücktrittsgebot eingereicht.

Demgegenüber verbreitet K. L. B. folgendes Dementit:

Berlin, 6. Januar. (Amtlich.) Die in mehreren Zeitungen verbreitete Nachricht, daß das Entlassungsgebot des Generals Lubendorff vorliege, entspricht nicht den Tatsachen.

Der U-Bootkrieg.

Berlin, 6. Januar. (Amtlich.) Am 22. Dezember 1917 hat eines unserer U-Boote im Mittelmeer die Hochseeflotte und Schmelzwerke von Sizilien wirkungsvoll beschossen.

Schnellgemäß U-Bootangriff hat im westlichen Mittelmeer 8 U-Boote und 3 Segler mit rund 35 000 Brutto-Register-Tonnen zum Opfer gefallen. Die U-Boote, die mit Ausnahme von einem bewaffnet waren, führten ähnlich in Nord gelegenen Ortschaften, während der Segler hatte Minentreibladung für Italien. Er ging fast unentdeckt nach dem Torpedotreffer unter. Auch die übrigen Schiffe waren überwiegend Transporter nach Sizilien. Dieser Erfolg bedeutet für Italien einen gründlichen Ausfall an Kriegsmaterial. — Mit welcher Umfassung und Geschicklichkeit die Geleitflotte

angestrichen worden, zeigt die Tatsache, daß in einem Hafen auf einem Geleitzug in 25 Minuten 8 U-Boote verausgeschossen, in einem anderen ein aus 2 U-Booten bestehender Geleitzug verlor 2 U-Boote verloren wurden. Unter den verlorenen U-Booten, die alle bewaffnet waren, befanden sich die italienischen U-Boote "Urania", 4701 B.R.T., und "Monte Bianco", 2088 B.R.T. — Zweiter verlorenen Segler, benannter der italienische Schoner "Giolfo S. Bartolomeo", ein zweiter Segler gesunken. Während der Versenkung des einen Seglers wurde das U-Boot von einer Landesbatterie bei Kap San Vito (Sizilien) beschossen, die Batterie jedoch durch das Boot zum Schweigen gebracht.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 5. Januar. (Amtlich.) Kühnes Drausgehen unserer U-Boote bei stürmischer feindlicher Gegenwehr hat unser Feind wiederum den Verlust von 28 000 Brutto-Register-Tonnen eingetragen. Drei große U-Boote fielen den Torpedos im Meerfelde zum Opfer. Eines der Schiffe war ein vielbeladener, ostwärts steuernder, großer Tandem-U-Boot. Er sank binnen 40 Sekunden. Von den übrigen Schiffen konnte eins als bewaffnete englische U-Boote "Volva" (1516 Tonnen) festgestellt werden. Das Schiff war mit wertvoller Eisen-, Erz- und Phosphorladung nach England bestimmt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Lloyd Georg über Englands Kriegsziele.

Nach einer Neuter-Meldung berief Lloyd George am Sonnabend die Vertreter der Generalstaaten zu sich und gab diesen eine Erklärung über die Kriegsziele, in der er unter anderem sagte: Eine Erklärung an der kritischsten Stunde dieses durchdringenden Kampfes angelangt. Lloyd George erklärte dann weiter, daß er

die Fragen der Kriegsziele

mit Squith, Grey sowie einigen Vertretern der großen überseelischen Dominanzen beraten habe, so daß das Ergebnis dieser Beratungen eindeutig darauf habe, nicht allein in der Auffassung der britischen Regierung, sondern der Nation und des ganzen Reiches zu beruhen. Er sagte: Wir führen keinen Angriffsrieg gegen das deutsche Volk.

Eine Verhöhung Deutschlands

oder des deutschen Volkes war niemals unser Kriegsziel vom ersten Tage des Krieges bis heute. Deutschland hatte eine große Stellung in der Welt. Es ist nicht unser Wunsch oder unsere Absicht, die Stellung in der Zukunft in Frage zu stellen oder zu zerstören, sondern Deutschland von seinen Hoffnungen und Plänen einer militärischen Bevölkerung abzulenken, damit es alle seine Kraft den großen, gewiß nützlichen Aufgaben der Welt widmet. Gegenwärtig ist es nicht, um Österreich-Ungarn zu töten, oder die Türkei ihrer Hauptstadt und der restlichen berühmten Bevölkerungen in Kleinasien oder Thrakien, die vorliegende von der türkischen Flotte bewohnt sind, zu raubern. Voraussetzung sind wirkt in den Krieg getreten, lediglich um die Erfüllung des Deutschen Reiches abzuhindern, aber zu zerstören. Zu den

Erklärungen des Grafen Cramm

die dieser am 25. Dezember 1917 in Namen Österreich-Ungarns und seiner Verbündeten abgab, sagte Lloyd George: Diese bedeutsam unbestimmt klingende Worte allein über das Reich: "Reine Nationalen und keine Einheitslösungen, aber das Reich auf Selbstbestimmung" sind zwecklos. Die ersten Forderungen, die daher die britische Regierung und ihre Verbündeten immer vorbereitet haben,

die folgende Wiederaufrichtung Belgien

und eine Entschädigung für seine vertriebenen Städte und Provinzen. Dies ist nicht die Bedeutung einer Friedensentschädigung, wie sie Deutschland im Jahre 1871 Frankreich aufgelegt hat, es ist auch kein Besuch, die Kosten der Friedenshandlungen von einem Kriegsführenden auf den anderen zu schleben, es ist nicht mehr und nicht weniger als das Beleben darauf, daß, bevor es irgend eine Hoffnung auf einen dauernden Frieden geben kann, dieser große Bruch des öffentlichen europäischen Rechts seine Zurückstellung erfahren und somit als möglichst gutgemacht werden muß. Wiederum machen bedeutet Annahme, Solange das internationale Recht nicht durch Verhandlungen auf Zahlung von Schaden, der in Wiederaufstellung seiner Grundlage in der ganzen Welt eine Anknüpfung an Schmalzstellen eintritt, ist immer und ewiglich, je länger der Krieg dauert, und es ist unvermeidlich, daß jene Männer, die den Krieg für Rohstoffe befreit, in dieser Linie sich selbst und ihren Freunden helfen wollen.

Wie sind sicher, daß ein großer Versuch gemacht werden muß

die deutschen Kolonien

anzieht, so habe ich wiederholter erklärt, daß sie zur Erfüllung der Konferenz gehalten werden, deren Entscheidung in erster Linie Maßnahmen auf die Wünsche und Interessen der eingeborenen Bewohner dieser Kolonien nehmen müßt.

Was dieser Gebiete ist von Europäern bewohnt. Daher muß das Hauptgewicht darauf gelegt werden, daß in allen diesen Gebieten die Einwohner einer ihnen annehmbaren Verwaltung unterstellt werden, deren Hauptaufgabe es sein wird, ihre Ausbildung im Interesse der autostatischen Kolonialisten zu verhindern. Die Friedenskonferenz darf nicht unsere Seestände und die Dienste der Friedenselemente, die der gemeinsamen Sache der Freiheit geleistet haben, die verbrecherischen Taten, unter denen sie gefilzt haben. Es wird auf der ganzen Welt eine Anknüpfung an Schmalzstellen eintritt, bis immer und ewiglich, je länger der Krieg dauert, und es ist unvermeidlich, daß jene Männer, die den Krieg für Rohstoffe befreit, in dieser Linie sich selbst und ihren Freunden helfen wollen.

Wie sind sicher, daß ein großer Versuch gemacht werden muß

die Friedensorganisation

eine Alternatire für den Krieg als Mittel, internationaler Streitigkeiten zu schließen, zu schaffen. Wenn wir gefragt werden, was wir tun können, so können wir sagen: für einen gerechten, dauerhaften Frieden, und wir glauben, daß, bevor ein solcher erhofft werden kann, die folgenden Bedingungen erfüllt werden müssen: 1. muß die Heiligkeit von Verträgen aufrechterhalten werden; 2. muß eine Schlichtung von Gebietsfragen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Sultane und der Zustimmung der regierten Völker gesichert werden; und 3. schließlich müssen wir durch Schaffung einer internationalen Organisation verhindern, die Zahl der Mächte zu beschleunigen und die Weltordnung eines Krieges zu mindern. Unter diesen Bedingungen wäre die britische Flotte in einem Frieden willkommen, und, um diese Bedingungen sicherzuhalten, sind seine Völker bereit, noch größere Opfer zu bringen, wie die bisher gebrachten.

Henderon über die Friedensfrage.

Am einer Versammlung der Rektoren Lloyd Georges lagte Henderon, die Arbeiterschaft würde sie sofort willkommen heißen, als sie eine faire Schilderung über die Ziele sei, für deren Vermöhlung wir den Krieg fortsetzen.

An einem Treffen, sagte er, verkörpert sie die erklärten Grundsätze und Ziele, die die Arbeiterschaft bei der neulichen Konferenz als die wesentlichen Kriegsziele feststellt hat. Die Arbeiterschaft besteht, wie sie immer bestanden hat, auf vollständiger Freiheit und Überfreiheit Polens, Serbiens, Rumäniens und Montenegro und auf der Schaffung einer neuen Grundlage für einen Bund der Nationen und Völker zum Frieden der Erziehung und Verhütung künftiger Kriege. Dieses steht unter Friedenserklärung dar, welche keine Einrichtung duldet.

Indem er die Schilderung der britischen Arbeiterschaft in der gegenwärtigen Kriiss näher beleuchtete, sagte Henderon, die Ziele seien dieselben wie im Jahre 1914, nämlich die Errichtung des Militarismus nicht nur in Deutschland, sondern überall. Dies kann nur erreicht werden durch ein klar begründetes gemeinsames Schloss zwischen den Völkern und eine Vereinigung auf den Grundlagen internationaler Gerechtigkeit. Die englische Arbeiterschaft heißtigt die Friedensgrundsätze warm willkommen, welche durch die russische Regierung niedergelegt worden sind. Um wesentlich kommen wir mit den Völkerverbünden überall, ebenso mit Wilson, zu wir aus der von ihm verordneten Erklärung schließen. Auf dieser Frage der Einwendung beruht, wie wir wissen, eine sehr günstige Gelegenheit für jegliche Art

Hinterlistiger und falscher Wortwände.

Geraue hatten wir ein Beispiel dafür in den deutschen Vorfällen über Polen und Litauen. Wir, die britische Arbeiterschaft, hat aufdrücklich und wir haben nicht die Absicht, irgend einen falschen Wortwands zu dulden. Wir fordern die russischen Kameraden auf, überzeugt zu sein, daß die britische Arbeiterschaft im guten Glauben handelt und daß wir auf unserer Seite sind vor jeder Verbrechen unserer Grundsätze durch unbillige und imperialistischen Eingriff.

Henderon fügte: Ich will jetzt noch einen dringenden und bestimmten Appell an die russischen Kameraden richten. Wenn es irgend eine Grundsatz der Verständigung mit den Mittelmächten für einen allgemeinen Frieden erzielen, so ersuche ich Sie, das zu tun zu bestehen, daß die Mittelmächte diese Grundsatz zur Erwagung allen Regierungen und Völker, die es angeht, umzusetzen. Sie können sich dann darauf verlassen, daß die Vertreter der britischen Arbeiterschaft alles tun werden, was in ihrer Macht steht, um darauf zu leben, daß sie eine deutliche und begründete Antwort erhalten.

Regierungserklärung zum Frieden.

In der Sonnenabendung des Hauptaufsatzes gab der Unterstaatssekretär Greifkau von dem Reich

folgende Erklärung ab:

Der Herr Reichsminister hat gestern die Situation der russischen

Völker zurückschaut, daß wir uns in Moskau Weise unserer Zu-

lage betreffend das Selbstbestimmungsrecht der Völker entschlie-

ßen. Am Anfang an diese Erklärung stelle ich im ausführlichen Auftrag des Herrn Reichsministers das folgende fest:

Der Standpunkt des Herrn Reichsministers ist, daß der S

Bestimmung der Völker bleibt unverändert,

aber der Standpunkt des Herrn Reichsministers ist, daß der Inter-

essenzen eingetragen werden soll.

Der Standpunkt des Herrn Reichsministers ist, daß der Inter-

essenzen eingetragen werden soll.

Der Standpunkt des Herrn Reichsministers ist, daß der Inter-

essenzen eingetragen werden soll.

Der Standpunkt des Herrn Reichsministers ist, daß der Inter-

essenzen eingetragen werden soll.

Der Standpunkt des Herrn Reichsministers ist, daß der Inter-

essenzen eingetragen werden soll.

Der Standpunkt des Herrn Reichsministers ist, daß der Inter-

essenzen eingetragen werden soll.

Der Standpunkt des Herrn Reichsministers ist, daß der Inter-

essenzen eingetragen werden soll.

Der Standpunkt des Herrn Reichsministers ist, daß der Inter-

essenzen eingetragen werden soll.

Der Standpunkt des Herrn Reichsministers ist, daß der Inter-

essenzen eingetragen werden soll.

Der Standpunkt des Herrn Reichsministers ist, daß der Inter-

essenzen eingetragen werden soll.

Der Standpunkt des Herrn Reichsministers ist, daß der Inter-

essenzen eingetragen werden soll.

Der Standpunkt des Herrn Reichsministers ist, daß der Inter-

essenzen eingetragen werden soll.

Der Standpunkt des Herrn Reichsministers ist, daß der Inter-

essenzen eingetragen werden soll.

Der Standpunkt des Herrn Reichsministers ist, daß der Inter-

stellung, als ob die russischen Delegierten den deutschen Vorschlag am 28. Dezember als unbillig ablehnt hätten, ist tatsächlich ungültig. Die zufälligen Delegierten haben zwar Bedenken an die von uns vorgeschlagene Formulierung erhoben, sich jedoch damit einverstanden erklärt, daß über diese Formulierung mit Russland weiter verhandelt werden sollte, um eine Verhandlung herzuleiten. Russische Interessen und den russischen Delegierten war vereinbart, daß die vorwegung der Verhandlungen über die fristige oder fiktive Punkte am 5. Januar in Brest-Litowsk erfolgen sollte. Ihre Verbündeten haben unter diesen Umständen mit uns einmütig den Vorschlag der Russen nach Veränderung des Handlungsortes abgelehnt.

Angewiesen ist uns von Brest-Litowsk folgendes Telegramm zu:

Am 4. Januar, 10 Uhr abends, ist hier das in Übereinstellung mit dem Hausegramm aus Petersburg eingetroffen:

An die Herren Vorsitzenden der vier verbündeten Mächte. Die Verhandlungen der Verhandlungen auf neutralem Gebiet entstehen stand der Verhandlungen. Im Interesse der vier Delegationen um früheren Ort der Verhandlungen unseres Delegations zusammen mit dem Vollstommis für aus-

ge Angelegenheiten.

Trotz morgen nach Brest-Litowsk fahren,

Überzeugung, daß eine Verhandlung über die Verhandlungen auf neutralen Boden keine Schwierigkeiten machen.

Die russische Delegation.

Angewiesen ist mit den in Brest-Litowsk mit Vollmacht vorliegenden vier Ukraine in beständiger Weise verhandelt werden. Weitere tatsächliche Mitteilungen können von seitens der Regierung heute nicht gemacht werden.

Vorstand Abg. Schenck schlägt vor, die politische Seite abzubrechen und die Freiheit der Kriegsgefangenen handeln.

Abg. Scheibermann (Sos.):

Ich kann leider dem Vorschlag des Herrn Vorsitzenden nicht zustimmen, widerstreiche ihm vielmehr ausdrücklich. Der Fall in Brest hat ein ungeheurens Aussehen gemacht, um soviel können wir das selbst beobachten, und daß im Ausland wiederkommen müssen werden wird, kann einem Zweifel unterliegen. Zu beachten ist, daß wir gegenwärtig der Erklärung der Reichskanzler unserer Verhandlungen abgesprochen haben, wenn wir in einer Sache des Großen Kriegs, in der er sich weitgehende Erwerbungen ausgesprochen hat. Dem heutigen Tag auf dem Vorschlag des Herrn Vorsitzenden aufgestanden werden. Es darf und soll kein Zweifel darüber bestehen, daß die Reichsregierung auch heute noch zu ihrer Erklärung vom 10. Juli 1917 steht. Zu den Erfahrungen, in der es sich, einen Frieden der Verhandlung und Versöhnung wünschen, sozialistische Gewerkschaftsverbündungen, sowie politische und wirtschaftliche

Wertgewaltungen ausschließen.

Es steht jedoch fest, daß, wie wir Sozialdemokraten, welche Kreise dies einen Widerspruch sehen werden zwischen den Verhandlungen, die den deutschen Unterhändlern in Brest am 28. und am 29. Dezember abgegeben haben. (Mohr ließ die betreffenden Sätze aus den Erklärungen von den beiden genannten Tagen vor.) Sodann ist aus der Herr Reichskanzler durch den Stand des Unterstaatssekretärs Bussche erläutert, daß er seinen Standpunkt zum Selbstbestimmungsrecht der Völker unverändert beibehält, daß er also selbst nicht will, daß ein Widerspruch bestehen wird.

Die Stellung des Herrn Reichskanzlers wäre auch unhalbar, wenn er von seinem Standpunkt abgehen wollte. Ich erinnere an folgende Daten: Der Reichstag hat sich, wie erwähnt, am 10. Juli 1917 deutlich über die Kriegshilfe abgesprochen, darum und deutsches Recht der Verhandlung ohne irgend welche Verhandlungen bestand. In der Antwort auf die Befragung hat die Regierung den gleichen Standpunkt eingenommen. Am 29. November 1917 hat der Herr Reichskanzler in seiner Reichsrederei erneut zum Selbstbestimmungsrecht der Völker bestanden. Die Erklärung der deutschen Unterhändler in Brest vom 28. Dezember bestätigt dies allemal. Unverändert aber war es, daß dann am 28. Dezember von den russischen Unterhändlern verlangt worden ist, daß ihnen die Kundgebungen der Kriegsverlusten in Kurland, Litauen usw. als Ausdruck des Volkswillens abgetreten. Wohl gewiß ist solch eine Art nur einen Vorschlag der deutschen Unterhändler gehandelt haben. Die Russen lehnten den Vorschlag ab, sondern sich aber ausdrücklich einverstanden mit der Einrichtung einer Kommission, in der die Gegenseite ausgesetzt, also eine Verständigung gesucht werden sollte. Welches wurde vereinbart, daß in Brest am 5. Januar 1918 die Verhandlungen fortgesetzt werden sollten. Was dieser Vereinbarung sind die Russen indessen abgewichen, indem sie nicht zu dem vereinbarten Zeitpunkt in Brest erschienen. Unter alle diese Dinge muß vollständige Sicherheit geschaffen werden. Dieses Widerverständnis muß die Interessen des Friedens, den wir wünschen, befürworten und natürlich halte ich die Verhandlungen am heutigen Tage für unmöglich. Noch ist heute die Erklärung des Herrn Reichskanzlers bestanden worden. Das aber scheint mir nicht zu genügen,

nachdem es vielmehr für notwendig, daß auch die Haushaltssumission feststeht, eine solche Stellung nimmt. Deshalb gegenüber der Rebe des Großen Kriegs von gestern, die von allen Seiten eines Verständigungsbreiches im Auslande ausgeschlossen wurde, wird ich mich nicht, wie Sie entscheiden werden, ob Sie den Vorschlag des Herrn Präsidenten folgen oder nicht. Es bleibt dabei — ich will wenigstens über die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion auch nicht eine Minute lang darüber welche Unklarheit austrommen lassen. Unsere Politik war bis jetzt einiges zur Verteidigung unseres Landes und lehnen jede Erwerbung ab. Wir befinden uns nun zum uneingeschränkten Selbstbestimmungsrecht der Völker. So entscheiden wir uns die Erwerbungspolitiken der Entente weiter, so entfalten wir auch die Erwerbungspolitiken der Entente im eigenen Lande. Das will ich heute wiederum vor aller Welt und deutlich aussprechen.

Von unserem Standpunkt aus ist es unerlässlich, daß die Russen auch heute schon klar Stellung nimm, d. h. erneut bestätigt, daß die Reichsregierung beschlossen hat. Ich kann den Vorschlag des Herrn Präsidenten verstehen, kann ihn aber nicht billigen. Es sollen weitere Nachrichten über den Gang der Dinge abgewartet werden, nachdem wir soeben erfahren haben, daß die russischen Unterhändler mit Herrn Trotski nach Brest kommen. Das scheint mir kein genügend Grund zu sein, heute von einer Fortsetzung der Annäherung Abstand zu nehmen. Ich befürchte, daß ein Vertrag, wie ihn der Präsident vorschlägt, zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte. In jeder Wiederaufstellung aber ist eine Gefahr für die weiteren Friedensverhandlungen, wenn man nichts schreibt, als daß der allgemeine Frieden auf der Grundlage der Reichsresolution baldmöglichst werden kann. Da das im Augenblick leider nicht möglich ist, müssen wir uns zunächst mit einem Frieden begnügen. Den aber wünschen wir in keiner Weise zu geführen. Unsere Absicht, heute die Verhandlungen fortzuführen, ist lediglich diffiziert von dem Wunsche, Frieden zu dienen.

Abg. Paatz (Mus. Soz.): Die Verhandlung würde beginnen, daß nicht einmal jetzt im Ausschuß das gezeigt werden kann, was weitestgehendes Interesse des deutschen Volkes berührte. Eigentlich wäre es richtig, sofort das Votum im Reichstag einzubringen. Die Rebe des Grafen Weitzenhofer, die jetzt Votum im Reichstag einzubringen, schweifenden Annexionen plänen, darf nicht länger unwiderrührbar bleiben. Die Russen hätten jetzt an der Fortsetzung noch einen Referendum, das nach der Abstimmung der in den kommenden Gebieten vergangenen ist. Der deutsche Reichstag schafft eine Reihe Berichte über die Verhandlungen in Brest-Litowsk und bekannt geblieben. Der Reichstag muß unverzüglich erneut, wie das der Große Volksaufstand des Selbstbestimmungsrechtes der Völker aufzeigt, sonst kommen wir nicht zu einem baldigen Frieden. Die Interpretation vom 28. Dezember war nichts anderes, als das etwas verschleierte Verlangen nach Annexionen. Bedenkt, daß noch fortgesetzt werden, daß die Russen weiter eingeschlossen sind, als wie das im allgemeinen erwartet werden konnte. Da Anteile einer Fortsetzung des Friedens ist es nötig, hier im Ausschuß sofort weiter zu verhandeln.

Bei der Abstimmung wird der Vorschlag des Vorsitzenden, die Führer der politischen Fragen auszulegen, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Der Ausschuß wandte sich nunmehr zu der

Gefangenengattage.

Abg. Erzberger (Bir.) fordert Aufschluß über die Abmachungen, die bereits mit Russland getroffen sind. Der erste Schritt müsse sein, sofort einen Austausch der Kriegsgefangenen herzustellen.

Abg. Kreis (konf.): Die Landwirtschaft könne die russischen Arbeitskräfte nicht entlassen, ehe nicht Erfah durch die Austausch gebrachten geschafft ist.

General Friedels berichtet über eine Konferenz in Kopenhagen, die sich mit dem Austausch der Kriegsgefangenen beschäftigte. Man mußte Gewicht darauf legen, die Einschreben zuabschließen. Mit Deutschland wollen die Russen darüber erst nicht verhandeln wegen der Zollvereinsschäden, die eins zu dreizehn stehen. Die Russen wollten 1000 deutsche Offiziere gegen 5000 Russen austauschen. Es kam ein Kompromiß zu stande, daß gegen 4000 russische Offiziere 1000 deutsche Offiziere und 11000 Offiziere ausgetauscht werden. Die deutsche Kommission in Petersburg wird alles tun, um sämtliche Kriegsgefangenen herauszubringen. Wir hoffen, daß die Behandlung, die die Russen bei uns erhalten haben ihre guten Früchte tragen wird.

Abg. Rosse: Wie viele Kämpfen kommen aus Frankreich, wo die Behandlung der Gefangenen offenbar viel zu mühsam ist? Überlässt die Schwierigkeiten beim Austausch sind nicht zu verstehen, es muß aber Wert darauf gelegt werden, daß die Kämpfer einer Familie befreigt werden.

Abg. Gothein (Vollsp.): Bezeichnet die wirtschaftliche Seite des Gefangenenaustausches.

Abg. Dr. Gehr (Mus. Soz.): fordert, daß der Austausch nicht länger als unbedingt erforderlich hinausgezogen wird.

General Friedels: Der Austausch der Gefangenen wird mit aller Geschwindigkeit erfolgen. Die Auslieferung der im England Quarantinierten ist jetzt im Gang.

Um 2 Uhr wurden die Verhandlungen abgebrochen, sie werden Montag nachmittag 2 Uhr fortgesetzt, und zwar sollen wirtschaftliche Fragen besprochen werden.

Flusss.

Frankreich.

Berichtigung von Friedensfreunden.

Wie die Partei Humanität vom 30. Dezember 1917 aus Vorbericht berichtet, wurden Volkschulrechter Manoug und seine Frau zu je 2 Jahren Gefängnis und je 1000 Franc Geldstrafe verurteilt, weil sie Friedenspropaganda (propaganda defensista) betrieben hätten.

Schweden.

Branting tritt zurück.

Stockholm, 5. Januar. Nachdem der Minister und Chef des Finanzdepartements Hjalmar Branting infolge beglaublicher Krankheit um die Entlassung aus seinem Amt ersucht hat, hat der König den Minister Branting seines Amtes enthebt und den Beauftragten des Reichsrats, den sozialistischen Abgeordneten Thorsson zum Minister und Chef des Finanzdepartements ernannt.

Engelbert Pernerstorfer †.

Aus Wien kommt die Trauerbotschaft, daß Pernerstorfer, von dessen schwerer Erkrankung wie schon berichtet wurden, das Leben geschieden ist. Er hat ein Alter von 68 Jahren erreicht.

Mit Pernerstorfer geht ein Mann dahin, der in der Politik seines Landes und in der Arbeiterbewegung Österreichs großes Ruhm und Ruhm verdient hat, der gleichzeitig durch die Eigenart seiner Persönlichkeit sich bei allen, die ihn kannten, die herzigsten Sympathien erwarb. Pernerstorfer war ein echtes Wiener Natur, ein heiterer Geist, erfüllt von schöner Lebensfreude, ein für alles Schöne in Natur und Kunst begeisteter Mensch. Er war nicht minder Kunstschriftsteller wie Politiker, und er sprach in Gedanken und Sprache in zahllosen Büchern und Reden, über die Dichtung vergangener Zeiten wie über die zeitgenössischen literaturkritischen Erörterungen. Er sprach über alles das immer mit Liebe für alles neu Kindende und lädtig Aufstrebende. Und er wendete sich vor allen anderen an die Arbeiterchaft, deren geistige und kulturelle Erziehung zu fördern sein Lebensinhalt war.

Politisch ging Pernerstorfer aus der bürgerlichen Demokratie hervor. In den achtziger Jahren, als die noch schwache Sozialdemokratie in Österreich verkehrt und vom Ausnahmestandpunkt fürstbar bedrängt war, trat Pernerstorfer neben Kronawitter als ein tapferer Demokrat für die verfolgte Partei ein. So gewann er sich zuerst die Achtung und Neigung der Arbeiterchaft, in deren Namen er dann, nachdem er sich zum wissenschaftlichen Sozialismus durchgerungen, eintrat. Er war der Freund Otto Adlers und mit diesem zusammen hat er durch die Jahrzehnte alle die manngestaltigen Streitigkeiten, aber auch rukowski Kämpfe der Sozialdemokratie Österreichs geführt. In den inneren Parteidritten stand Pernerstorfer ganz und gar auf dem Boden des Entwicklungsbundes. Als Eduard Bernstein in Deutschland den „Neoliberalismus“ verfürbte, stand er bei Pernerstorfer vollig übereinstimmung und Mitarbeit. Die gewaltige politische Haltung Pernerstorfers wurde ergänzt durch einen ausgeprägten deutschsprachigen Sinn für die weiteren Friedensverhandlungen, der wohl nicht aus nationalen Neigungen, sondern aus der warmen Liebe für das Leben des deutschen Volkes, für seine Dichter und Denker.

Die parlamentarische Arbeit Pernerstorfers war reich an Arbeit und Erfolg. Seitdem das allgemeine Wahlrecht in Österreich erobert wurde und die Sozialdemokratie Partei eine große Fraktion im Abgeordnetenhaus errang, wurde Pernerstorfer durch das Vertrauen seiner Parteienkollegen in das Amt eines Vizepräsidenten dieser Volksvertretung be-

rufen. Ebenso wurde ihm auf den Parteidagen der Sozialdemokratie häufig die Leitung übertragen. Aber auch über ein Heimatland hinaus wirkten Pernerstorfers Arbeit und der Zauber seiner Persönlichkeit. Gerne kam er nach Deutschland herein. Er nahm öfters an unseren deutschen Parteidagen teil, wie er denn mit allen Sozialdemokraten der deutschen Partei lebte und webte. Einige Male stand er die Zeit in Versammlungen bei uns zu Preisen. Auch die Dresdenner Arbeiterstadt hatte die Freude, aus seinem Runde über Österreich zu hören. So erwarb er sich weithin Freunde und Schüler, die ihm mancherlei Lehrengabe verdankten.

Mit Engelbert Pernerstorfer verliert die Arbeiterchaft einen ihrer treuesten Kämpfer, einen ihrer besten Männer. Die deutsche Sozialdemokratie vereint sich mit der österreichischen Bruderpartei im Schmerz über einen unerträglichen Verlust. Viele Millionen werden das Mindeste dieses ungewöhnlichen Mannes auf ferne Zeit hinaus in Treue bewahren.

Parteianangelegenheiten.

Parteilicher Überreiter.

Unter dieser Spitzname schreibt der Vorwärts: Unter Parteiemphat Karl Tröger, Redakteur an der fränkischen Tagespost und gleichzeitig Verfasser zahlreicher bekannter Gedichte, hatte einem Nürnberger bürgerlichen Blatte auf besonderen Wunsch den Abbau eines Gedichts aus seinem neu erschienenen Verband „Soziale Gedichte“ gestattet. Demgegen eröffnete die übrigen vier Redakteure der fränkischen Tagespost gegen Tröger eine öffentliche Erklärung, in der sie ihr Bedauern über den Schrift ihres Kollegen ausdrücken. — Wie finden das Verhalten Trögers nach seiner Richtung hin anstrenger. Es handelt sich hier nicht um eine politische Arbeit an einem gegnerischen Blatt, sondern um das völlig neutrale Gedicht der Russe. Als sozialdemokratischer Künstler hat Tröger ebenfalls das Recht zu entziehen, an welcher Stelle er seine Kunstwerke veröffentlichen will, wie ein sozialdemokratischer Sozialer entscheiden kann, an welchem Blatte er liegt. Auch zum Teil seinem journalistischen Standpunkt hat Tröger sich gesetzt, denn er hat freilich seine Arbeit nicht einem Konkurrenzunternehmen zur Verjährung gelegt, sondern lediglich einen Abdruck aus einer bereits erworbenen der ganzen Gesellschaft angänglichen Sammlung gekauft.

Unabhängige Reichstagabgeordnete.

Wie wir hören, beschließen die Unabhängigen die Unabhängigen Mandat in Niederösterreich Dr. Rudolf Weißfeld, den früheren Vorsitzenden der Demokratischen Vereinigung, als Reichstagabgeordneten aufzuhören. Die Sozialdemokratische Partei wird ihren Kandidaten in einer Kreiswahl am Sonntag den 18. Januar bestimmen. Im Vorhang kommt ein besterrigender Sozialpolitiker.

Flus aller Welt.

Brandenburger.

Nur noch nicht aufgeklärter Ursache kam in Berlin im Sonntagsvormittag, im Hause Haussongtag 12, ein gefährlicher Brand zu Ausbruch. Passanten riefen gegen 11 Uhr vormittags auf dem Sonntags völlig leerstehenden und verschlossenen Goldschmiedehaus Rauch und Feuerzeichen hervorbringend. Es wurde sofort die Feuerwehr verständigt, die rasch zur Stelle war. Der Brandherd lag im ersten Stock des Vorberghaus, hinter Seitenflügel und des Lüftungsbüdes. Diese Räume, mit denen im rechten Seitenflügel hat die Firma Meierhoff u. Rathjess inne, die dort für etwa zwei Millionen Mark Gebäude wachen. Weiteste, beliebteste, gebrauchliche und ähnliche Waren gelagert haben soll. Der vorn Vorberghaus bis zum zweiten Quergebäude durch den linken Seitenflügel fortlaufende Geschäftsräum mit den anstoßenden kleinen Räumen ist ganz ausgebrannt.

Eine Räuberlaube im Panitzsch.

Nach dem Muster des Hauptmanns von Köpenick beschließt ein Beträger in Panitzsch einen grob angelegten Schwund auszuführen. In der Privatwohnung des Inhabers der dortigen Hölle stattete er sich mit zwei Soldaten und legte einen Haftrichter bei dem Kriegsamt nieder, worauf der Polizei der Kammergerichtshof wegen Verdächtigung der Hochverbrechen den Einsatz von Gefangen sofort zu verhören und in das zuständige Amtsgerichtsgefängnis abzuholen sei. Der Polizei fieberte und sofort sich mit dem Hauptmann, gefolgt von den beiden Soldaten, nach der Hölle stellte. Hier bestand er aber darauf, daß die Polizei gerufen werde, da er sonst der Aussöderung des Hauptmanns nicht folge lassen werde. Der Hauptmann verließ nun die Hölle statt mit dem Dienstboten, doch er die Polizei selbst holte und zum Abtransport des Gefangen ein Auto befordern wurde. Den beiden Soldaten gab er den Auftrag, den Verbreiter gut zu bewachen und ja nicht aus dem Zimmer zu lassen. Unterdrückt war auch die Polizei von dem Dienstboten telephonisch in Kenntnis gesetzt worden. Diese stellte fest, daß die beiden Soldaten, die als Räubergruppenführer dienten, auf der Straße vom dem Hauptmann entgegengesprochen worden sind. Er hat ihnen den Gefangen gezeigt und sie aufgefordert, ihm zu folgen. Die Polizei Gemüthungen ergaben, daß der angebliche Hauptmann ein Schwund sei, der unbedingt geahndet angezeigt habe. Als sie dann mißlungen war, hatte er unbehoben mit einer Straßenbahn in die Richtung nach Berlin Panitzsch verlassen. Er wird als ein etwa 30-40 Jahre alter, 160 bis 170 Meter großer Mann mit dunklem Haar und Schnurrbart, gekennzeichnet. Auf seine Erregung ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Letzte lokale Nachrichten.

Eine dreizehnjährige Siebin wurde von der Kriminalpolizei vorüber ein dreizehnjähriges Schulmädchen festgestellt, das in Vorstadt Löbtau im November und Dezember 1917 einer Ansatz kleinen Kindern Geldbezüge abgenommen hat. Die Siebin trug immer einen roten Mantel. Ihr fünf Jahren liegen Angaben noch nicht vor. Die Geschädigten wollen sich umgehend beim Kriminalpolizei in Löbtau, Tharandter Straße 5, melden.

Gift geschenkt. Sehr nebst Mittag hat eine 18jährige Siebin in ihrer in der Prinz-Reuß-Straße wohnenden Wohnung einen Gift an sich genommen, um sich zu töten. Das schwerkrank Siebin wurde nach dem Friedenshüttler Krankenhaus gebracht. Ursache zur Tat ist unbekannt.

Tod auf der Straße. Heute mittag gegen 12 Uhr fiel auf der Prinz-Reuß-Straße ein bisher unbekannter Mann plötzlich zu Boden und verlor augenscheinlich.

Das Spiel der Kinder mit Feuer. Am Sonntag abend wurde die Feuerwehr nach der Schulestraße gerufen. Dort hatten Kinder mit einer Zündpistole und einem Feuerlöscher gespielt und hierdurch ein Feuer verursacht. Wenn nicht schnell Hilfe gekommen wäre, hätte der Brand wohl bedenkliche Formen annehmen können.

Vorberlage der sächsischen Landeswettbewerbs für den 8. Januar 1918:

Beitritte Niederschläge, sonst keine wesentliche Veränderung.

Montag den 7. Januar 1918

Dresdner Volkszeitung

Unsere werten Abonnenten

bitten wir nochmals, davon gefälligst Notiz nehmen zu wollen, daß der Abonnementssatz vom 1. Januar 1918 an monatlich

1.30 Mark

beträgt. Weil die Quittungen noch den gedruckten Preis von 1.00 Mark haben, ersuchen wir, unseren Aussträgern und Aussträgerinnen keine Schwierigkeiten zu bereiten, sondern sie in ihrer mühseligen Arbeit unterstützen zu wollen.

Der Verlag der Dresdner Volkszeitung.

Butterverteilung.

§ 1. Donnerstag den 10. und Freitag den 11. Januar 1918 werden

beliefert:

- a) die angemeldete Landesfeuerarie „Januar“ U mit ½ Pfund Butter und
 - b) der angemeldete Butterbezugschein mit 50 vom Hundert mit Margarine.
- § 2. Der Kleinhandelpreis beträgt für Butter 3.40 M. für 1 Pfund, 1.70 für ½ Pfund, 85 Pf. für ¼ Pfund, 48 Pf. für ¼ Pfund, für Margarine 2.00 M. für 1 Pfund.
- § 3. Zu widerhandlungen werden nach § 22 der Ratsbekanntmachung vom 28. Oktober 1916 bestraft.

Dresden, am 5. Januar 1918.

Der Rat zu Dresden.

§ 1. Für die Woche vom 6. bis 12. Januar 1918 dürfen von den zum Herverkauf zugelassenen Geschäften abnehmen werden:

1. auf jede Lebensmittelkarte (grau und gelbe) ein Et.
2. an Waffenvorte, Konditoren und Bäder Brück- und Andauer, soweit hierzu der Vorrat reicht.

Der Verkauf an die Verbraucher findet von Mittwoch den 9. Januar 1918 an statt. Die Lieferung

des Et. an die Kleinhandelsgeschäfte erfolgt nach und nach je nach Eingang der Ware.

Der Preis für jedes Et. beträgt 45 Pf. Er ist dem Et. mit roter Farbe aufgedruckt.

§ 2. Zu widerhandlungen werden nach § 19 der Ratsbekanntmachung vom 2. September 1916 bestraft.

Dresden, am 5. Januar 1918.

Der Rat zu Dresden.

Hofbrauhaus Dresden

empfiehlt seine
ausgezeichneten gehaltvollen

Biere

Drogen, Farben	
Backer u. Konzilien	Mittalat. 35.
Jano Laxx	Reichenbachstr. 28 b.
Friedr. Richter	Tel. 1222
Curt Wachs, Döpkestr. 30	
Konservenwaren	
Groß-Heller, Schlesienstr. 11, Elbe	Elberfeldstr. 35, Döpke, Döpkestr. 30

Max Rich. Hartig	
Konserven-Fabrik	Leipzigerstr. 13
Reichenbachstr. 28	Tel. 1222
Reichenbachstr. 28	Tel. 1222
Spätzleholz & Blay	Tel. 1222
Tillmayerstr. 25	
Robert Peschke	Tel. 10442

Potschappel.

Auf einen Januar-Mühlenfest der Landesgartenausstellung, für deren Aussteller der Sächsische Garteneinzelhändler eingespielt ist, ½ Pfund Quark zum Preis von 21 Pf. entnommen werden.

Potschappel, den 7. Januar 1918.

W. 204

Der Gemeindesvorstand.

Dresdner Volkshaus.

G. m. b. H.

Die Auszahlung der Zinsen für Anteilscheine

findet wöchentlich von 11—1 Uhr und 5—7 Uhr in unserem Bureau, Strehlenbergstraße 2, 2. Etage, statt. Wie erhalten, dieselben Salzblatt abheben zu wollen.

SARRASANI

Wisch-Stadt: 2½, Eltern, Sammler, Conca, auch nachr. 30% Dr.

Miraldo
das
anatomische
Rätsel

Paulis
Akrobatenhunde
Affen-Kunststräder
Pavian-Schuhplastik

Hannl
Föller
jedyl Spielwaren

Nur noch kurze Zeit: [S 25]

Das prachtvolle Manege-Schaustück

Friede auf Erden

Baronin
v. Lützel
mit ihren
Vollblütlern

Weber
der geniale Kunstradfahrer
auf dem
Drahtseil!

Rettors
der eisne
Mann

Sarrasani-Trocadero Heitere Künstlerabende
in elegantestem Stile...

Musenhalle.

Vorstadt Libau, Kesselsd. Str. 17, Straßenbahn 7, 18, 22
Täglich 8,10 Uhr. Der neue große Nachtlager.

Vieler Nachfrage wegen, doch nur D. mit Würde verlängert

Die Welt ohne Männer.

Originaldruck in 3 Bildern.

31 Bilder 10-Akt. 1. Platz 20 Pf.

Soeben ist erschienen:

Protokoll

über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands
Abgehalten in Würzburg am 14. bis 20. Oktober 1917

Preis broschiert 8 Mark

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Dresden, Wettinerpl. 10, und die Aussträger der Volkszeitung

Maschinenführer

(evtl. zum Anlernen)

für UK-, UM-, Stopp- und Rollenmaschinen gesucht

Georg A. Taschmazi Altengenossenschaft

Schandauer Straße 68. [S 119]

Werkzeugschlosser

für automatische Maschinen sowie für Spanngussbau gesucht

[S 18] Waldes & So., St. Petersburger Straße 39/41.

Tüchtige Dreher

sofort in dauernde Stellung gesucht [S 18]

Maschinenfabrik Kreiselpab, Wachsblechstr. 26.

Schlosser u. Dreher

gesucht auf Elektro- und Spanngussbau, suchen sofort

[S 81] Union-Werke, Stadebeul (Stadtgrenze).

Kutscher

und des Jahres fundige Frauen sucht

Posithalterei Dresden, Feldschlösschenstr. 40

Arbeitsmädchen

Die häusliche, leichte Alltagsarbeit sucht

[S 81] Böllmer-Werke, Hüttenstraße 18.

Im Verlag Raden & Comp. ist erschienen:

Edgar Hahnewald

»Triümmer«

Kriegserzählungen

128 Seiten

Preis broschiert 90 Pf.

in besserer Ausstattung 1.30 M.

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10.

Automat

„Automat“

Wilsdrufferstr. 25.

Mittagsessen von 80 Pf. an.

Belegte Brötchen à 20 Pf.

Bier, Kaffee, Tee, Süßwaren, Zigaretten

Telefon 1597. Tel. 1222

Eduard's Sohn

Tel. Leipzigerstr. 109

zu Gräfenhain 1885. Tel. 1222

Hecker's Sohn

Tel. Leipzigerstr. 109

zu Gräfenhain 1885. Tel. 1222

Werkzeuge, Beschläge, Geräte

für Werkstatt, Garten und Haus

Telefon 1597. Tel. 1222

Werkzeuge, Beschläge, Geräte

für Werkstatt, Garten und Haus

Telefon 1597. Tel. 1222

Werkzeuge, Beschläge, Geräte

für Werkstatt, Garten und Haus

Telefon 1597. Tel. 1222

Werkzeuge, Beschläge, Geräte

für Werkstatt, Garten und Haus

Telefon 1597. Tel. 1222

Werkzeuge, Beschläge, Geräte

für Werkstatt, Garten und Haus

Telefon 1597. Tel. 1222

Werkzeuge, Beschläge, Geräte

für Werkstatt, Garten und Haus

Telefon 1597. Tel. 1222

Werkzeuge, Beschläge, Geräte

für Werkstatt, Garten und Haus

Telefon 1597. Tel. 1222

Werkzeuge, Beschläge, Geräte

für Werkstatt, Garten und Haus

Telefon 1597. Tel. 1222

Werkzeuge, Beschläge, Geräte

für Werkstatt, Garten und Haus

Telefon 1597. Tel. 1222

Werkzeuge, Beschläge, Geräte

für Werkstatt, Garten und Haus

Telefon 1597. Tel. 1222

Werkzeuge, Beschläge, Geräte

für Werkstatt, Garten und Haus

Telefon 1597. Tel. 1222

Werkzeuge, Beschläge, Geräte

für Werkstatt, Garten und Haus

Telefon 1597. Tel. 1222

Werkzeuge, Beschläge, Geräte

für Werkstatt, Garten und Haus

Telefon 1597. Tel. 1222

Sächsische Angelegenheiten.

Wohnungsinspektor und Wohnungsnot.

Die schon bestehende Kleinwohnungsnot, die nach dem Friedensschluß sicher zu einer Katastrophe der Art auswachsen wird, scheint nun auch die sächsische Regierung zu der Erkenntnis gebracht zu haben, daß etwas getrieben muss. Wie einem Leipziger Blatt telegraphiert wird, soll nach dem Vor-geange anderer Bundesstaaten vom 1. Juni an auch in Sachsen die gesamte Wohnungsaufsicht einem staatlichen Wohnungsinspektor unterstellt werden. So in Bayern, so soll auch in Sachsen der Wohnungsinspektor mit dem Minister des Innern untersuchen. Weiteres über diese beachtenswerte Maßnahme noch nicht bekannt. Landlage dürfte darüber aber wohl bald Näheres zu erkennen sein.

Zurück die Meldung zu, damit würde sich die sächsische Regierung endlich zu einer Tat auf dem Gebiete der Wohnungsförderung entschließen. Aber sie würde wenig zur Widerlung der Wohnungsnötre beitragen, wenn sich die Regierung nicht entschließen könnte, auch sonstige durchgreifende Maßnahmen gegen die Wohnungsnott einzuleiten. Vor allen Dingen ist zu tun, daß schnell und wirksam geholfen werden muss. Es ist alles vorzubereiten, um alsbald nach Friedensschluß die Ausstellung von Kleinwohnungen in großer Zahl zu ermöglichen und die Schwierigkeiten, die einem solchen Nachholen heute entgegenstehen. Nicht nur muß das erforderliche Bauplatz zur Verfügung gestellt und Baumaterial bereitgestellt werden, man muß auch Mittel und Wege finden, die Überteuerung der neu hergestellten Wohnungen zu verhindern. Wir wollen heute nicht näher darauf eingehen, wie es bewerkstelligt werden müßte. Es wird aber Sache des staatlichen Wohnungsinspektors sein müssen, sich mit seiner Kraft diesen Fragen zu widmen und die nötigen Maßnahmen einzuleiten. Der neue Beamte würde der Aufgabe nicht gerecht, wenn er sich hauptsächlich auf eine Reihen der Wohnungen und eine Tätigkeit beschränken würde, in die die Wohnungsinspektoren in anderen deutschen Staaten im Kriege ausübten. Eine solche Wirtschaft ist gewiß nötig und möglich; es müssen aber jetzt vor allem die bestehenden Bedürfnisse befriedigt, d. h. neue Kleinwohnungen beschleunigt Weise beschafft werden, wenn nicht die umstehende Miserie erstehen soll.

Doch wird man auch dann, wenn alles für die Herstellung neuer Kleinwohnungen getan wird, eine größere Nachfrage nach Friedensschluß kaum verhindern können. Denn es würde doch auch bei grösster Beschleunigung des Kleinwohnungsbaues eine Zeit vergehen, ehe die neuen Häuser fertig wären. Die Fristenzeit gibt aber um so mehr Anlaß zu Besorgnissen, weil die Materialbeschaffung leicht verzögert auf die Bauausführung wirken kann und sich auch andere, mit den Kriegsfolgen zusammenhängende Umstände störend bemerkbar machen können. Da gilt es Wohnnahmen einzuleiten, die geeignet sind, einem Oberschlafraum vorzubereiten. Auch hier wollen wir uns über die Art der Fürsorge nicht näher auslassen, nur sei hervorgehoben, daß die Kosten arg werden kann, daß es unerträglich erscheint, daß der Anteil der Bevölkerung Zimmer und sonstige Räume im Überfluss zur Verfügung hat, weil er sie vielleicht infolge großer Kriegsverluste abgeben kann, während die heimkehrenden Soldaten gegenüber dem größten Oberschlafraum überlassen bleiben. Eine Stationierung der Wohnräume, eine Verteilung der vorhandenen Zimmer nach dem vorhandenen Bedürfnis muß unbedingt ins Auge gefaßt werden. Gedenkt geht es nicht an, die heimkehrenden Soldaten mit ihren Familien in einen Paradiesraum zu verweisen.

Diese Andeutungen zeigen jedenfalls schon, daß dem neuen staatlichen Wohnungsinspektor außerordentlich wichtige Aufgaben harren. Hoffen wir, daß er dazu auch das Vertrauen und die Energie mitbringt, die angehängt des Ernstes der Situation erforderlich sind.

Tauschhandel mit Reichstagssmanaten!

Ja. Der neuerdings so beliebt gewordene Tauschhandel geht nun auch auf politisches Gebiet über. Wie die Bischofsmeister Nachrichten hören, ist dem Gläsermeister Deeglich für seinen Rücktritt von der Kandidatur im Wahlkreis Bayreuth der Wahlkreis Weiden zugedroschen worden — jedenfalls von den Konservativen. Schade nur, daß dieser Tauschhandel nicht "perselt" werden wird, denn in Weiden hat Deeglich noch viel weniger Aussichten als in Bayreuth.

Eine verkehrshemmende Ministerialverfügung.

Dem Rat der Stadt Leipzig ist ganz unerwartet eine Verfügung des Ministeriums des Innern eröffnet worden, wonach dieces ein Umsteigebefreiung auf den Leipziger Straßenbahnen bis auf längeres ausgehoben hat. Der Rat will gegen diese ihn vollständig unterstützende Verordnung des Ministeriums alle nur möglichen Maßnahmen ergreifen.

Bauverbot für Mühlen?

Wie bereits im Landtag mitgeteilt wurde, ist das Ministerium im Interesse von den Bäderinstituten ersucht worden, den Mühlbachen zu verbieten. Zur Begündung dieses Antrages wurde jedoch gemacht, daß die Bäder durch das Verbot der Herstellung von Bäderwaren beschädigt seien. Das Bauverbot für Mühlen werde unmöglich, die Bäderen soll zu beschädigen. Dadurch würden nun die in den Mühlendämmen noch arbeitenden Fleischverarbeitungsbetrieben Rechte freigemacht werden, sondern es würde auch Bäderen gefährdet werden, da ein vollbeschäftigte Kleinbetrieb der Bäder nicht mehr Bäderen verbraucht, als ein Großbetrieb. Nunmehr dem Ministerium erschien der Ratke sprach sich die Handelskammer Dresden entschieden gegen den Erlass eines Bauverbotes für Mühlen aus.

Die Haltung der Dresdner Handelskammer ist eigentlich verständlich. In einer Zeit, wie der jetzige. Ist es mehr wie unmöglich, eine so ungemein günstige Politik zu treiben, wie daß die Bäderinstitute fordern.

Einschränkung des Salzwirtschaftsbetriebes.

Das Ministerium des Innern hatte die sächsischen Handelskammern um gutachterliche Zusprache zu einer Anregung aufgefordert, welche zur Erfüllung von Heizung und Licht die Salzwirtschaftsbetriebe in zwei Gruppen, in Tages- und Abendgeschäfte eingeteilt werden. Dies war derart, daß erstere nur tagüber bis etwa 8 Uhr und abends bis 11½ Uhr vormittags geschlossen halten, und es bliebe höchstens eine Stunde vorher geöffnet werden. Sicher sei zur weiteren Einschränkung des Ölverbrauchs vorgeschrieben, daß auf eine bestimmte

zahl Einzelhändler Bodenfläche nur eine bestimmte Zahl Lampen mit vorgeschriebener Kerzenhöhe brennen dürfe. Die Handelskammer Dresden sprach sich nach eingehenden Erörterungen und Beratungen mit zahlreichen Salzwirtschaftsbetrieben ihres Bezirks gegen die Vorschläge der Gruppeneinteilung und Schließung der Betriebe aus und verschworen dabei nicht, daß es in allen Sachverständigenkreisen große Verwunderung erzeugt habe, daß eine derartige un durchführbare Anregung überhaupt zur Erörterung gekommen sei.

Sachsen bei der Fleischverteilung.

Nach dem von der Reichsfleischstelle jetzt aufgelegten Verteilungsplan für die Zeit vom 1. Februar bis 30. April 1918 sind dem Königreich Sachsen zugeordnet worden: 53000 Kinder, 46000 Rinder, 4000 Schafe und 34000 Schweine. Dem Gewicht nach entspricht das einer Menge von 12 Millionen Zentnaren. Dilemen Pläne nach werden die bisherigen Gleichmengen weitergewährt.

Die Wagen 4. Klasse und der Güterverkehr.

Einer Leipziger Zeitung wird aus Dresden ancheinend infolge besonderer Informationen folgendes mitgeteilt: Angesichts des üblicherweise verordneten Wagenmangels ist verschiedenfach die Frage aufgetaucht, ob nicht die durch die Beschränkung des Personenzuges freigewordenen Wagen 4. Klasse im Güterverkehr sich verwenden ließen. In mancherlei Stelle ist diese Frage, die die Leistungsfähigkeit immer von neuem bestätigt, schon vor geraumer Zeit erörtert worden mit dem Ergebnis, daß man eine derartige Benutzung der Wagen 4. Klasse für unzulässig hält. Zunächst ist die Zahl der zur Verfügung stehenden Personenwagen nicht so groß, wie man sich dies im Publikum allgemein vorstellt und würde eine wesentliche Entlastung nicht zu schaffen vermögen. Ausschlaggebend aber waren zwei Tatsachen: Einmal sind die Personenzugwagen nicht so gebaut, daß sie größere Lasten für längere Zeit zu tragen vermögen, zum anderen aber würde sich das Ein- und Ausladen der Güter außerordentlich umständlich und zeitraubend gestalten. Dagegen erscheinen die Wagen 4. Klasse geeignet zur Verwendung im Postverkehr, im besonderen auch zur Beförderung von Postpaketen. In dieser Weise finden sie auch bereits seit längerer Zeit ausgiebige Verwendung.

Weitere Schließung von Mühlen.

Der Mühlbetrieb des Mühlendämmers Clemens Herbst in Brauna u. auf Grund von § 60 der Reichsgesetzordnung für die Kriege 1917 für die Dauer von acht Tagen, der Betrieb der Mühlendämmer Gottfried Moritz Henrich in Stransberg, Reinhold Seigner in Bildenhain und Franz Jäger in Henna bis auf weiteres geschlossen.

Zwickau. Die Kriegsausgaben der Stadt Zwickau, die in den abgelaufenen dreieinhalb Kriegsjahren etwa 10% Millionen Mark betragen, werden nach dem jetzt erschienenen Haushaltplanentwurf für 1918 in diesem Jahre voraussichtlich eine ganz erhebliche Steigerung erfahren, und zwar werden sie für das Jahr auf über 5,7 Millionen Mark veranschlagt. Diese Summe soll wiederum durch Darlehen gedeckt werden.

Zwickau. Genosse Landtagsabgeordneter Müller, der zuletzt am Sächsischen Volksblatt als Redakteur tätig gewesen ist, ist mit dem 1. Januar 1918 aus der Abortion ausgestiegen. Er hat am gleichen Tage den ihm übertragenen Posten eines bejubelten Gauleiters des Eisenbahn-Verbandes, Elz Zwickau, angelassen.

Gefährliches Unwetter.

Der Schneesturm, der am Freitag abend auftreten ist, ist besonders heftig in der Oberlausitz ausgebrochen. Ein schwerer Sturm legte Schneeladen und Eisblüte so dicht daher, daß es völlig dunkel wurde. Gegen die Gewalt des Sturmes war ein Vorwärtskommen unmöglich. Zahlreiche Unfälle haben sich ereignet. Einzelne Teile waren am Abend vor Verkehr vollständig abgeschnitten. Unter die Landesgrenzen fuhren über 100000 Menschen über, um meterhohe Schneewälle, wodurch der Verkehr vollständig unterbrochen wurde. Der Zug gegen 8 Uhr von Zwickau nach Leisnig bog einmal im Schnee stecken. Erst nach mehrstündigem Schaufeln der Postagile konnte er bis Meiningen weiterfahrt werden, wo er 11 Uhr eintraf und stehen blieb. Der Sonnabend früh bildete auf der Straße Neichenberg — Altenburg — Oberaußersdorf ein Zug im Schneesturm eine gegen Mitternacht von Bebenz zur Hilfe eingetroffene Maschine brachte ihn nicht von der Stelle. Eine dritte Dampfmaschine aus Bebenz konnte den Zug nicht erreichen infolge der sich mehr und mehr erhöhenden Wogen. Der Zug mußte mit den Fahrgefäßen die Nacht auf freier Strecke liegenbleiben und traf morgens 8 Uhr in Bebenz ein. Auch der von Gutsow abende nach Döbeln verkehrende Zug ist heute früh im Schneesturm geblieben. Zahlreiche Telephonleitungen, darunter die nach Görlitz und Bautzen, waren gestört. Die Fernzüge kamen mit großen Verzögerungen hier an. — Auch am Sonnabend früh bildete auf der Straße Neichenberg — Altenburg — Oberaußersdorf ein Zug im Schneesturm bis er durch eine Dampfmaschine fortgebracht werden konnte. — Über weitere Verkehrsstörungen infolge des Schneesturms wird noch folgendes mitgeteilt: Am Freitag nachmittag und in der Nacht zum Sonnabend entlang des infolge des Schneesturms nur mit größter Anstrengung, die Welen für den Verkehr genötigt zu erhalten. Es waren deshalb am Freitag Zugverbindungen mit allen Orten von erheblichem Umfang, zum Teil bis über 5 Stunden, die unvermeidliche Folge. Der Verkehrsumzug von Meißen, der 12.34 nachts in Chemnitz eintraf, hatte, traf erst 6.28 früh dort ein. Der Schneezug 323 nachmittags nach Dresden verkehrt mit ständigem Verzögerung. Wegen erheblicher Verzögerung und einer Anzahl Tage kann ausgeschlossen, daß der Zug 6.21 nachmittags nach Glauchau, 6.22 nachmittags und 7.20 nachmittags nach Döbeln, 6.22 nachmittags nach Torgau, 6.10 nachmittags nach Niederndorf, 6.15 nachmittags nach Oederan und 6.16 nachmittags von Bautzen.

Keine Radweichen aus dem Lande. Ein 15jähriger Landwirtschaftsschüler aus Altenberga, der seine Ferien in Plauen in den feinen Annehmehöfen verbrachte, wird seit dem 4. Januar sehr vermisst, nachdem er sich um diese Zeit entfernt hat, um in der Gegend nach Schmiedearbeiten an den Elb-Dörfern obzufinden. Man vermutet, daß ihn in einfacher Notwendigkeit bei dem Thore ein Unfall zugefügt ist. — Auf einem Holzstapel der Schenkenbaumsche Fabrik Wohl in Leisnig-Oberaußersdorf brach am Freitag abend ein großes Schabenfeuer aus, das nicht nur einen Teil der ausgebauten Holzwaren, sondern auch einen großen Schuppen mit darin befindlichen Wachsdecken und Matratzen vernichtet. Die Ursache des gewaltigen Brandes, dessen Verbrennung durch die Feuerwehren nahezu fünf Stunden erforderlich war, ist noch nicht bekannt. — Eine unbeschleunigte Beleuchtung brachte im Freien einen Kaufmann 14 Tage Gefangen ein. Er hatte bemerkt, daß ein Unterhauer seiner Frau aus dem Felde mehrere Male je 100 Schritte und bewohnt. Das Felde ruht, er bewohnt es über Jahre und weiß nicht, ob es jemals wieder aufgetreten ist. Wenn ja, dann ist von einer Rückkehr nichts zu erwarten. Das Gericht hat entschieden, daß der Mann bei dem Felde durch Anholzabholzen ertrunken ist. — In einer Glashütte in Hainichen wurden in den letzten Wochen fünf Leute

zusammen im Gefamilie von 1000 M. entwendet. Infolgedessen mußte der Betrieb eingestellt werden. — Ein Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Sonnabend nachmittag gegen 3 Uhr auf dem Ringbahnhof im Stadtteil Hilbersdorf von Chemnitz. Der dort mit Schneeschaufeln beschäftigte 63 Jahre alte handelschöler Wolf wurde von einem zum Ganglaren losgelösten Motorwagen, den er nicht bemerkte, überfahren und war sofort tot.

Stadt-Chronik.

Neujahrswünsche für das Kriegernährungsamt.

Der Kriegerausdruck für Konsuminteressen schreibt: Es scheint so, als sollte das neue Jahr endlich einen Durchbruch bringen, den weite Kreise bisher in unserer Reichs-Ernährungs-Politik zu ihrem Schaden so schmerzig vermissen haben, nämlich den festen Willen, mit eiserner Hand dem Grundgesetz Geltung zu verschaffen, daß die deutschen Konsumenten ein Recht auf gleichmäßigen Anteil an den nach zur Verfügung stehenden Lebensmitteln, insbesondere an den in Deutschland erzeugten, haben.

Freilich richtet sich die in amöbifester Stunde erwachende Energie des Leiters der Reichsernährungs-Ministerium zum Teil an die falsche Adresse: nicht diejenigen Stadtoberhäupter sind dem Staatsamt zu überlassen, die mit allen, auch ungesehlichen Mitteln ihre darbenden Bürgern mit Lebensmitteln zu versorgen redlich bemüht gewesen sind, sondern dem Produzenten- und Großhändels-Wucher geht in erster Linie die Aufmerksamkeit des Kriegernährungs-Amtes.

Das Amt wollte einmal systematisch durch Umfrage bei den Städten ermitteln, mit wem sie Lieferungsverträge abgeschlossen hatten, die ihren Zweck nicht erreichten, und in jedem einzelnen Falle feststellen, ob und inwiefern ein Verstoß gegen die zur Sicherung der Voltsernährung erlassenen Weisungen vorliegt; gegen die Schulden sollte das Amt die ganze Strenge des Gesetzes zur Anwendung bringen lassen. Ferner wollte das Amt die Preisprüfungsstellen, die für Regelgebungsbezirk und Städte errichtet sind, ausweiten, ihre Tätigkeit, wenn nötig unter Herbeiziehung geeigneter, unbefähigter Kaufleute, in einschlägiger Ausübung zu verstetigen. Ferner sollte nicht auf Behandlung angezeigter Fälle von Preis- oder Qualitäts-Wucher zu verzichten, sondern nach einem bestimmten Plan ihren Bereich und alle wichtigeren Waren fortlaufend spontan zu bedecken.

Weiterhin wollte das Amt mit dem Kriegswucher-Amt engere Führung nehmen und gleichzeitig für eine Befestigung partikularistischer Bestrebungen in den einzelnen Bundesstaaten auf dem Gebiete des Ernährungswesens Sorge tragen. Das Amt wollte schon jetzt dafür sorgen, daß die im Kriege als unehrenwerte Unfälle zu bezeichnende Bevölkerung des Weisheits-Verkaufs von Obstanhängen, Frischbeständen, Fleischlängen u. dgl. befehligt wird.

Auch wollte das Amt keine ausgetrocknete Abfälle, d. h. Auffäulen von Lebensmitteln seitens der Fabrikbetriebe, verbieten, ungestraft und mit aller Strenge verstrafen. Die Verhältnisse sind jetzt so ernst, daß eine Bevorzugung bestimmter Konsuminteressen nicht länger zu rechtfertigen ist. Endlich sollte das Amt mit der physiologisch verfehlten Antizipationspolitik brechen: Höchstleistungen der Produktion sind damit nicht zu erzielen, da das Produktionsgeschäft die meisten Menschen, also auch die Vertreter der Utoproduktion, noch stärker zu beeinflussen pflegt als die Sucht nach Gewinnen. Wenn jemand wegen der für seine Errungenschaften geliebten ungebührlich hohen Preise nur mit hoher Kraft zu arbeiten braucht, um ein Wechselsches seines normalen Gewinnes zu erzielen, so wird er sich nicht entschließen, die Produktion mit dem „leichten Hauch von Hob und Mann“ zu fördern. Das beweisen z. B. die im Kriege entstandenen Lebens- und Arbeitswohnheiten in der Zivilsiedlung, der landwirtschaftlichen Produktion, ja auch im Bergbau und in vielen Industrien.

Dresdner Krüppelfürsorge im Kriege.

Dr. Johannes Elsner idem und:

Mit Ausbruch des Krieges traten an die Einrichtungen der deutschen Friedenskrüppelfürsorge neue Anforderungen von weitgehender Bedeutung heran. Man war sich klar, daß die große Zahl der im Kriege bereits vorhandenen Krüppel durch das hirarchische Völkerkrieg ganz gewaltig vermehrt werden würde.

In Dresden liegt die praktische Arbeit der Krüppelfürsorge in den Händen des 1909 gegründeten e. V. Krüppelhilfe und des Sächsischen Krüppelheims Königin-Carola-Stiftung Dresden-Zehlendorf, das seit 1896 besteht. Der e. V. Krüppelhilfe unterhält bei Kriegsausbruch eine Poliklinik und Verpflegungsstelle sowie eine kleine Heilstätte auf der Altehofstraße mit orthopädischen Werkstätten. Diese Einrichtungen wurde sofort ein Vereinssitz vom Roten Kreuz angemietet für mit orthopädischen Leiden behaftete Schwerkranken, während die Dienststätten zahlreiche Lieferungen für die Heeresverwaltung übernehmen. Tonchern wurden die Friedenskrüppel wie bisher verpflegt und man war besonders bedacht, sich der Kriegserkrankten anzunehmen. So arbeitete man Hand in Hand mit der städtischen Kriegsorganisation und den Lieferungsverbänden der Amtshauptmannschaften.

Es wurde bald klar, daß die bisherigen Einrichtungen nicht mehr genügten und eine Erweiterung verlangten. Der geplante Bau einer großen neuzeitlichen Krüppelheilstätte für den Friedenskrüppel und Heilanstalt für den Kriegskrüppel wurde leider in weite Ferne gerückt. Die immer prächtigere Finanzverschuldung der Poliklinik und Verpflegungsstelle, ferner der Wunsch, die Fürsorge für die Kriegsbedürftigen in dem angelebten Vereinslokal nicht völlig von den bestehenden Krüppelfürsorgeeinrichtungen abzutrennen, ließen es deshalb schon früh vermissen. Man vermutet, daß eine einschneidende Änderung eintreten würde. Eine bisherige für militärische Kräfte eingerichtete Klinik wurde frei und zur Vermietung ausgeschrieben. Da diese für die Zwecke der Poliklinik und Heilstätte des e. V. Krüppelhilfe im jeder Hinsicht geeignet war, wurde sie gemietet und 1. Oktober 1917 bezogen. Sie liegt in einer freundlichen Villenlage auf der Villenstraße 61 in einem freistehenden, dreistöckigen Haus.

Eine Erweiterung möchte sich auch in einem mit der militärischen Klinik und der Poliklinik zusammenhängenden Teil der Krüppelfürsorgeeinrichtung des e. V. Krüppelhilfe, nämlich der Verpflegungsstätte, zeigen. Zu diesem Zweck wurde ein schönes helles und geräumiges Obergeschoss einer Fabrik ganz in der Nähe der Klinik gemietet.

Montag den 7. Januar 1918

Dresdner Volkszeitung

Wie der z. B. Käppelkiste, so ist auch das Sachische der Gasströmung geraten hat (wie die Röthin befandete). Käppelkiste beim Königin-Sarole-Zeitung darauf hingewiesen, ihre Räte zu rufen, um die Milch haltbar zu machen. Der geforderte Räte zu rufen, um die Milch haltbar zu machen.

Der geforderte Räte zu rufen, um die Milch haltbar zu machen, und Einrichtungen in den Dienst der Kriegsministerie zu stellen, und zwar tut es dies, indem es seine Türen ebenfalls besonders den heimbedürftigen, kranken und armen Kriegern findet, das heißt denjenigen, die aus sozialen oder anderen Gründen über mehrere Jahre bzw. bis zur Schulenlassung der Heimspiele brüderlich sind. Am Sachischen Käppelkiste stehen rund 70 Väter zur Verfügung. Gegen eine mögliche Vergütung wird Verpflegung, Kleidung, Schulunterricht im Hause und freie speziell ärztliche Behandlung gewährt. Das Heim liegt mitten im Walde am Südufer des Elbers, wo gute Luft und Sonne reichlich vorhanden sind.

Die erwähnten Erweiterungen der einzelnen Anlagen haben natürlich besonders bei den jüngsten schwierigen Verhältnissen große Kosten verursacht und立てた bei den geplanten Verfolgungen werden deren noch viel bedeutendere entstehen. Wenn auch die Königl. Staatsregierung die Stadt- und Landgemeinden, die Vertretungen der einzelnen Kreise sowie viele Männer und Freunde der Käppelkiste in wohlwollendster Weise die Festreden unterstützt haben, so möchten diese zur recht baldigen Errichtung der rohen Biele noch weit unter Mittel zur Verfügung stehen. Die Tatsache, daß alle Käppelkisten geholfen werden kann, ist leider noch nicht allgemein bekannt; sie verlangt aber weitgehende Hilfe eben für alle Käppelkiste.

Zulagen für Rentenempfänger der Invalidenversicherung.

Der Bundesrat erlässt in der gestrigen Nummer des Reichs-Anzeigers eine Verordnung, wonach Empfänger einer Invalidenrente, wenn sich dieselben in Inland aufhalten, für die Zeit bis zum 31. Dezember 1918 eine Zulage zu ihrer Rente gewährt wird. Die Zulage beträgt für Empfänger einer Invalidenrente monatlich 8 M., für Empfänger einer Witwen- oder Witwerrente monatlich 4 M. und wird im voraus bezahlt. Auch ein Empfänger, die nur einen Bruchteil der Rente erhalten, wird die Zulage im vollen Betrage entrichtet. Sie wird dem Berechtigten ohne besondere Ausweisung des Versicherungssträgers vorbehaltweise durch diejenige Stelle der Post, welche dem Empfänger bezeichnet ist, gegen Quittung auszahlt. Nicht abgezogene Zulagen werden nur bis zum 30. Juni 1919 nachgezahlt.

Die Verordnung tritt leider erst vom 1. Februar dieses Jahres in Kraft. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeutungsverhältnisse wäre eine entsprechende Rückwirkung nur recht und billig gewesen. Für die Empfänger einer Unfallrente, deren Erwerbstüchtigkeit in gleicher Weise wie die der Invalidenempfänger beschränkt ist, wird demnächst eine ähnliche erweiterte Fürsorge getroffen werden.

Das Arbeitsverhältnis kommandierter Mannschaften.

Noch einer Verfügung des preußischen Kriegsministeriums, die auch von Sachsen und Württemberg übernommen wurde, ist bei Kommandierung von Unteroffizieren und Mannschaften zu gewerblicher Tätigkeit grundsätzlich daran festzuhalten, daß den Kommandierten seitens des Arbeitgebers daselbe Einkommen gewährt werden muß, welches freie Arbeiter aus der gleichen Tätigkeit erhalten. Da die Kommandierten — als Soldaten — Anspruch auf militärische Lohnung, Unterkunft und Verpflegung haben, sind die Beiträge dafür als Teile des Einkommens mit in Rechnung zu stellen. Die Rübung erhält der Kommandierte grundsätzlich durch die Militärbehörde, die den Beitrag wiederum vom Arbeitgeber erhält. Wenn auch Verpflegung und Unterkunft während des Kommandos von militärischer Seite weiter gewährt werden, so sind auch deren Kosten vom Arbeitgeber zu ersehen. Alle diese Auslagen darf der Arbeitgeber dem Arbeiter von dem ordentlichen Lohn abziehen. Da die betreffenden Mannschaften, wie andere Kommandierte, leitende der Heeresverwaltung auch mit Bekleidung versehen werden, eine Entschädigung für die benötigten Uniformstücke aber von den Mannschaften nicht gefordert werden kann, ist in gleicher Weise von dem Arbeitgeber die Gewährung einer angemessenen, von den sogenannten Generalkommandos folgendenden Entschädigung für die Uniformabnutzung zu verlangen.

Die beiden sächsischen Generalkommandos hatten diese Entschädigung für Abnutzung auf 76 Pf. pro Tag für den Mann, auf 77 Pf. für den Unteroffizier festgesetzt. Diese zweitens viel zu hohen Sätze sind nun seit dem 21. Dezember 1917 auf 22 Pf. pro Tag herabgesetzt worden. Die Unternehmer ziehen den Kommandierten natürlich auch diese Beiträge vom Lohn ab.

Anderer liegen die Dinge bei den zu der Arbeit bestellten Mannschaften. Sie sind völlig freie Arbeiter, die von der Militärverwaltung weder Lohnung noch Verpflegung oder Unterkunft erhalten und deshalb auch weder direkt noch indirekt eine Abgabe an die Militärverwaltung zu leisten haben.

Gepanzerte Milch.

Ein Milchuntersuchungsbericht, der bis September 1918 zurückreicht, beschäftigte das Schöffengericht. Angeklagt war der Milchhändler Ernst Rühnel in Weißig der Nahrungsmittelbeschaffung; er sollte Anfang September 1918 Magazin statt Vollmilch verkauft haben, und zwar zum Höchstpreis für 24 statt 12 Pf. das Liter. Wie die Verhandlung ergab, haben sich verschiedene Kunden des Angeklagten über schlechte Milch beschwert. Der Angeklagte erhielt keine Milch von Gütesiegern in Weißig, Elsdorf und anderen. Er lieferte sie auch einem Gastwirt in Dresden-Neustadt, und dieser ließ anfangs September im Beisein Rühnels zwei Milchproben, eine von der Leibniz gelieferten und eine von der Milch des Teiges vorher, entnehmen und im chemischen Laboratorium des Dr. Käfer untersuchen. Nach dem Ergebnis der Untersuchung hatte die Milch nur 0,3 bzw. 0,4 Prozent Fettgehalt. Wie Chemiker Dr. Käfer vor Gericht ausführte, könnten die von Rühnel als Entschuldigung für die schlechte Beschaffenheit der Milch angeführten Gründe, wie schlechter Butter, Buttermehl, Brühmilk usw., niemals die Milch unter zwei Prozent Fettgehalt bringen. Die untersuchte Milch sei offensichtlich mit Butterfett gefüllt. Rühnel soll auch nach dem Sohnenboten noch Sahne unter der Bezeichnung „Sämmelten“ verkauft haben. Nach der Untersuchung ist die Milch eine Zeitlang wieder gut gewesen. Später lieferte Rühnel an den Gastwirt überwiegend keine Milch mehr. Erwiesen wurde noch durch Beugenaussagen, daß R.

Gesicht geschützt. Die Überfällene konnte infolge der Dunkelheit und weil die Bläßigkeit ihr in die Augen gegründet war, den Angreifer nicht erkennen und der Kriminalpolizei nicht einmal Angaben darüber machen, ob der Attentäter ein Mann oder eine Frau gewesen sei. Trotzdem gelang es der Kriminalpolizei, die im Laufe des Sonntags umfassende Ermittlungen vorzunehmen, die Täterin Sonnenblume mittig zu ermitteln und zu verholten. Es ist eine Südwest-Müllerin-Ehefrau aus der Weitwinkelstraße. Das bedauernswerte Opfer des Überfalls wurde durch die Polizei dem Johannistädter Krankenhaus zugeführt. Die Zeige ist zweifellos, daß das Augenlicht erhalten werden kann. Der Anlaß zu dem Verbrechen soll Eifersucht (?) gewesen sein.

Bermischte Nachrichten. Aufällige Rummel am Gablenzgittern. In ihrer Wohnung in der Grambachstraße wurde eine 82jährige Witwe tot aufgefunden. Die Tod war durch Einschlag von Glas eingetreten. Sie hatte den Glasschrank angeschlagen offenlassen. — In seiner Wohnung in der Auguststraße wurde ein 50jähriger Weinhändler bewußtlos aufgefunden. Er hatte die Erinnung durch Einschlag von Gehirnschlag verloren. Er kam später wieder zum Bewußtsein. — Ein 4000 Mark Gold in der Hosentasche gestohlen. Nach Beleidigung eines Sinfoniekonzertes im Opernhaus ist dort ein junger, schwatzender Seelsorger mit prauem Profil um die Höhe von 400 Mark gestohlen worden. — Bei der Garantie der Stadt Dresden sind im Dezember gegen 10 Uhr 4000 Mark eingezahlt und nur 1875 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 2100 bis 2200 M. Im Vorjahr wurden im gleichen Monat nur 240 500,50 M. mehr eingezahlt. — Erfreulich ist durch die bekannte Zeitschrift "Die Zeit" u. "Die Welt" während der zweiten Hälfte Dezember in Dresden veranstaltete Goldausstellung zu erkennen, daß die Eröffnung durch Einschlag von Gehirnschlag erfolgt. Es wurden 657 800 22 M. eingezahlt und nur 1875 500 Mark zurückgezahlt. Die Mehrzinszahlungen betragen demnach 210

Leben · Wissen · Kunst

Die Pflastermeisterin.

Roman von Alfred Doe.

Instatt den geraden Weg zu nehmen, der in die Stadt bog er in die Dorfstraße ein, wo das Einhorn lag. Durch die Kirchlum döhdneten dumpf und langsam zehn Schläge. Ob die Lina noch auf war? Aus dem Eckstüber des Kürschiners fiel ein schwaches Lichtstrahl aus die Straße. Spuren schwach noch Gäste drin. Er hob sich auf den Knien. Wahnsinnig, da sah sie allein über ihre Arbeit. Schnell zu ihr. Die drei Stufen, die zur Tür führten, nahm er mit einem Satz und stand gleich in der Stube.

"Abend, Lina."

Das Mädchen schaute zusammen.

"Herrjessel, der Meister! So spät?"

"Ich war beim Bürgermeister."

"Wie kommt dann daß?"

"Er hat diesen Abend ein Hoh' Tier aufgelegt."

Sie schaute sich zum Hause hin. "Und du wollt mir noch trinsen, Meister?"

Er schüttelte den Kopf und sagte wie verwirrt:

"Ich muß heim. Und mag doch nicht. Und kann nicht."

"Aber mit und drückt mir's Herz ab. Herrgott, ich holt's mehr aus."

Er brach plötzlich vor ihr zusammen und barg aufwärts den glühenden Kopf in ihrem Schoß.

Aus ihrem Gesicht war jeder Blutströpfchen gewichen, und

der Herz schlug ihr hoch bis zum Hals hinauf. Sanft strich

er mit der Hand über sein feuchtwarzes Haar und sagte leise:

"Still, Friedmar, still, daß du's nur weißt, ich bin dir

so schnellte er wie von einer tollen Freude gefegt

zu, rieb sie an sich und suchte gierig ihren Mund, ohne daß

es sträubte.

"Mein Schatz, mein herzlieber Schatz!"

Er gab sich festloses ironer ungeltümlichen Bärlichkeit hin,

unter seinen heißen Rüssen erstorb ihm das Wort auf

die Lippe.

Eng aneinander geschmiegt genossen sie die ganze Seligkeit

und endlich gefunden zu haben.

"Ist deine Mutter drinnen?" fragte Friedmar nach einer

kurzen vibrierender Stimme.

"Schläft," hauchte Lina, "schon lang."

"Mach das Licht aus, daß niemand mehr hereinkommt,"

sagte er.

Sie tat's. Er drehte sie wieder an sich. Dann zog er

sie hinaus auf den Flur. Die Tür zu ihrer Schlafammer

war halb geöffnet. "Komm, Schatz," flüsterte er, "komm."

Friedmar, was tuft du?" Sie widerstreite leise, nur

daß er sie in die Kammer. Und die Tür schloß

sich hinter ihnen...

Am Morgen dämmern schritt Friedmar auf der in vielfachen Windungen sanft aufsteigenden Landstraße dem Städten zu. Entzückt hing sein Auge am östlichen Horizont, wo

das lange Licht emporglomm. So schön, dünkte ihm, hatte

er die Sonne noch niemals aufgehen sehen. Er lachte den

ersten Vogelstimmen, als seien es ganz neue unbekannte Löne,

die an sein Ohr schlugen. Die Landshof, die ihm so wohl-

vertraut war, kam ihm reicher und farbenunter vor. Ein

Blütegefühl durchströmte ihn, wie es der Sonnende empfin-

det, der eine schwere Krankheit siegreich überstanden hat. Seine

Gebnen spannten sich, und die gewohnte Arbeitslust regte sich

zu neu. Dabei wunderten seine Gedanken zu dem Mädchen,

das ihm seine Liebe geschenkt hatte. Es konnte gar nicht aus-

bleiben, daß der Wind aus dem Bürgermeisterhaus seiner

Freude zutrug, was bei dem Trümpelgange vorgesetzten war. Doh

es mit der Weiberin einen schweren Stoß ablegen würde, sob

er davorus. Gelernt sonnte er den Bürgermeister noch einen

Müngler heißen. Und heut'! Möchte kommen, was da wollte.

Und wenn er die Meisterhöfe fahren lassen und als Geißel

den der Frühs' bis in die Nacht sich wieder abdrindern mügte,

er nahm's willig hin. Für die Lina war ihm nichts zu viel.

Doch sie hingert zusammengehalten, stand für ihn fest. Nie-

mehr sollte es wagen, sich zwischen sie zu stellen, niemond!

Zu diesem Augenblick fühlte er die Kraft in sich, der ganzen

Welt die Stirn zu bieten. —

Heller Sonnenschein durchflutete ihre Kammer, als

die aus kurzem, unruhigem Schlafe erwachte. Auf dem

Flur draußen hörte sie die Mutter hin und her schlurfen.

Der Schleife in der Wirtschaft war ja gering geworden; das oft

der ganze Tag verging, ohne daß ein Gott sich bliden ließ.

Im weiten Dogen gingen die Dörfler um das Einhorn herum,

die haupte der leibhaftige Satan darin. Die Lefer lagen

dort und die bittere Not klopfte an die Tür. Die Mutter

schrie vor lauter Gram. Das Haus kam unter den Hammer.

Unzufriede waren wohl da, aber sie kämen gegen den Bürger-

meister nicht auf. Der erhielt schließlich den Butschlag. Die

heinen Tränen ließen ihn über die Hände, denn sie war mutter-

lose allein und blutarm. Da trat der Bürgermeister auf sie

und sprach: "Du hast deinen Gott auf mich geworfen. Ich

bin nicht böses mit bösem vergelten. Für dich hab' ich

und Gott geliebter. Komm zu mir. Du sollst's gut

haben." Nun fiebelte sie in das Bürgermeisterhaus über.

Sie hatte leichte Arbeit und gute Röst. Über der Bürger-

meister drückte sich immer schiefend und schlechte Wize

umzudrehen um sie herum. Sie tat, als hätte sie das alles nicht.

Endlich war die Bürgermeisterin in die Stadt gegangen.

Da kam der Bürgermeister in die Küche, kniff ihr in die Hände

und wollte sie an sich ziehen. "Du mußt nicht spröd tun,"

sagte er, "mußt hübsch dran sein, du sollst's nicht bereuen."

Da gab sie ihm einen Stoß, daß er zurückbaumelte. Augen-

blitzlich löht du mich in Kurb." Du bist an die Unrechte ge-

schwunden. Ich bin ein ehrbar Mädchen. Und schidt sich so 'was

hochmütigen verheiraten Mann?" Er klagte eine helle Woche

— Darüber wurde sie nach. Gott sei Dank, daß es nur

zu einem gemessen war. Der edige Mensch! Möglicher trat

das Gelächter des gelungenen Abends vor ihre Seele. Vor der

Friedmar nicht aus ein verheirateter Mann? Ein Sitter

bedielte sie, doch sie veranlassen verneinte. Aber nur einen

Augenblick. Dann stand sie wieder aufrecht und fest. Der

Friedmar — das war doch etwas anderes. Den hatte sie

doch aufzukommen!

unsäglich lieb. Was sie übermäßig zu ihm hinzog, fand sie der Mutter gleich alles geschenk. Da, war sie denn bei allen Sinnens? Der Mutter, die über das halbe Dorf den Stock brachte und die Schande im eigenen Hause erlebte? Sie war darauf gefehlt, die Mutter würde sie auf die Straße jagen. Und dann? So schwieg sie wohl am besten. Einmal freilich mußte sie doch erfahren. Ob heute, morgen oder in vier Wochen. Und wenn sich die Mutter von ihr losgesagt? So verließ sie ohne Eile das Haus. Sie wußte, wo ihr Vater und ihr Schatz waren — Friedmar! Der hielt zu ihr vor allen Leuten. Da gab's gar keinen Zweifel. Hatte sie ihm doch fröhlich alles gesagt — alles! Und ein Gefühl unendlicher Liebe erfüllte ihr Herz. Ihre Augen schimmerten feucht, und in ihrem lieblichen Gesicht malten sich Gingabe und True.

VII.

So oft den Bürgermeister von Dietrichen ein Geschäft in die Stadt führte, sprach er bei dem Eisenwarenhändler Thomas Freigang vor. Herr Freigang, ein Dealer des verbotenen Pflastermeisters, bewohnte in einem abgelegenen Höchstädt ein uraltes, finstres Haus. Es war ein öffentliches Geheimnis, daß er den Handel in Eisenwaren nur nebenbei, ja gewissermaßen zum Schein betrieb, um hinter dem Gedmontel des mühsamen Kleinraums seiner Geldbucht und Güterräuber zu können. Der Bürgermeister, sein gelehriger Schüler, diente ihm als Kundschaffer, berestalt, daß er auf dem Lande herumhüpfte, wo es etwas zu ergattern gab. In der Regel machten die beiden Kompaniegeschäfte, wobei der Eisenwarenhändler als der schläueren den größeren Gewinn einholte. Was sie unternahmen, war so einzigartig, daß sie niemals mit dem Geist in Konkurrenz gerieten.

Freigang, ein Jüngling mit blattengesichtigem Gesicht und kleinen lebhaften Augen, hatte eben den narrigen Baldur, der im Laden allerlei Holz-Holz aufgeführt, unjählig zur Tür hinausgeschoben, als der Bürgermeister von Dietrichen eintrat. Man schüttelte sich die Hände und begab sich in das drei Stufen höher gelegene Ladenbüchsen. In diesem Augenblick tauchte vom Hof kommend, der narrige Baldur wieder auf, hockte niedrig und zwar so, daß er das Gespräch der Männer bequem erlauschen konnte.

Die Geschäftsfreunde hatten mancherlei zu verhandeln. In Orlendorf war ein Böerlein, das der Bürgermeister in die Wache genommen, am Berlischen. Bei der bevorstehenden Substation des Wohnhauses und der Grundstücke sollte der Eisenwarenhändler als Bieter hervortreten, während der Bürgermeister sich in seiner amtlichen Würde beschieden im Hintergrund hielt. Sie entwarfen einen förmlichen Feldungsplan, erwarben die Chancen des Geschäfts und wurden über die Verteilung des zu erwartenden Gewinns einig. Der Dealer holte aus dem Wandkronk eine Gläserne Liste und stellte sie vor den Bürgermeister hin. Wie sie, schenkte sich dieser selbst ein und leerte schaudernd drei Glässchen rot hinter einander. Freigang, der jede Linie im seitlichen Gesicht seines Geschäftsfreundes und Gesinnungsgenossen kannte, sah ihn an, daß er noch irgend eine Neugierde ausszapfen im Begriff stand. Indessen verriet er keinerlei Neugier, sondern sagte nur mit freundlichem Grinsen: "Tunten Sie, Bürgermeister, trinken Sie." Der Vorhauptling gab ein viertes und fünftes Glässchen hinunter und erzählte endlich umständlich, was sich in seinem Hause mit dem jungen Pflastermeister getragen. Der Händler, der, wie seine ganze Verwandtschaft, Friedmar, der, wie die Eindringlinge, tödlich häzte, ipigte die Ohren und verschlang die Worte, die der Bürgermeister schwerfällig und bedächtig zur besseren Veranschaulichung des Vorfalls zusammenfuchte. "Da, was meinen Sie denn, Herr Freigang?" endigte der verzweigte Gastgeber, "so was kann man doch nicht gefallen lassen?"

Der Händler nahm zum Schein für Friedmar Partei, nur um den Bürgermeister noch besser auskosten zu können. "Total, total! Da ist nicht leicht rotieren. Sie dürfen sich nicht verkehren, daß Sie einen brauen Mann und ein unbescholtene Mädchen vorher gestränt haben."

"Selbstmal hab' ich nachgeschwägt, was in aller Welt"

Fräulein war.

"Das war sehr unvorsichtig von Ihnen, mein Lieber."

"No, und jetzt —"

"Was denn?"

"Zest hab' ich 'nen Beugen im Notfall."

"Wer's glaubt."

"Weiß Gott, Herr Freigang. Der Lorenz Becker, wissen Sie, der Schmid, gegenüber dem Einhorn —"

"Na, ja."

"Der hat den Friedmar um drei Uhr früh aus dem Einhorn kommen seh'n."

"Bei Nacht sind alle Löken grau."

"S' war schon dämmerig. Und er ist ihm ein Stück Wegs nachgegangen und hat ihn erkannt."

"So, so. Wenn sich das so verhält, können Sie's darauf ankommen lassen. Ich überlege eben. Der Straßenauflieger und die Gemeinderäte waren dabei."

"Schon beschwert —"

"Ich will Sie nicht aufheben. Bürgermeister. Sie sind

höchst beleidigt worden. Wollen Sie's einstellen, gut. Aber

bei Ihrer amtlichen Stellung. Na, na, Sie können's doch nicht

gut auf sich sitzen lassen."

"Das darf ich auch."

(Fortsetzung folgt)

Die Großenquisitoren.

Ein Kulturbild von Gerda Sonntag.

Was der Mensch braucht, muß er haben, in erster Linie aber einen Besuchsschein.

Ein Besuchsschein steht vor dem Tisch bei den Großquisitoren, umgeben von den oben mit jedem Interesse betrachteten begülltenschwelen Menschen.

— Ich bitte, wie ein Besuchskumpf zu bewilligen.

Die Dame hinter dem Tisch sieht sich ihren Ankleen zu.

Nicht für längst an.

— Miriel, Schlimps, haben Sie?

Fräulein: Nur zwei Besuch.

Montag den 7. Januar 1918

Dresdner Volkszeitung

Die Kohlenzölle.

Zwei Erzählungen von Robert Gräppl.

Wie ist mir dieses gekommen! Die Gast auf dem Sofa von Robert Gräppel hebt den Kopf, die Hände freien stricken auf. Er schlägt den überen Theaterpolster, die schweren braunen Art in kleinen Glücksäcken zwischen. Das zischende Käse, die etwas frischen Teekuchen im Kägel und eine gute Stunde unterm Tisch hat. Ein Kind, das im Verlag Egon Blechel erschienenen Buches steht und hört, wie Paul Kretschmar gründerbt: „Mein Heimat vor dem Untergang versteckt, versteckt und versteckt.“ Denkt mit den Sinnen des Kindes ausgedacht, können wir sich auf die Angelpunkte der Erzählers erweitern? „Das ist ein Leben ohne Freude.“ Es handelt sich um einen Menschen, der in dieser Welt eine Lebenskunst versteckt, hat auch der Erzähler keinen Schimmer.“ Hier und da mußt ich ein wichtiges Steinigungswort Gräppel über den Haufen. Alles das Wichtigste, das Kästchen kann mehrere Gesichter und einen angenehmen, leise, wirklich kein und nicht lieb, aber es ist, und Gräppel hat die beständige Gabe, diese bewußte Freiheit des Unterhaltens mit trockenem Geist aufzuwenden. Sie wird darüber in einer blühenden Art, die mit den Tingen des Schreibens, neuen Formen, Veränderungen, Wirkungen in Beziehung zu bringen. So geschieht nicht, zu sagen, es lebe sie von vielen Seiten her; es gibt eben durch die Art, wie er sie ansieht, gewissermaßen noch einige Seiten darüber hinaus, und sein Antidauers ist ein Sprudeln von Zeit.

Rechte Lebenskunst beweist Gräppel immer. Es muß viele Weise seines Geschreis zu einem heiteren Bildschiff auf, der zum Gangen gehört. In jeder Szene führt man keinen Aufschluß, es hat alle Reihen einer edlen Bildgeweide, manche sind und lassen Wirkungen spielen. Wie immer, keine markierteren Wim in Form und ein Schiff lädt als sprühende Welle. Ein lachender Mensch, der sich auf die ersten Vorgänge des Lebens befreundet, ohne sie leichtsinnig zu mißhandeln. Er läßt sie gelten, aber er bringt sie unter sich. In Gräppels Roman, der zweitwöchig stehend und Sprüngen und Springen in Zwischenzeiten auf, offenbart sich eine dichte Art, die mit dem Leben überlegen abschließt. Er läßt den Menschen Weg, aber es mag ja sagen, daß seine Seele ihr aufzieht, und so ist nun ihrem Schaffen der Juwelenart wirklich anzumerken.

Aus diesem Kapitel des Humors gefüllt, werden aber die Illustrationen merkwürdig. Er zeigt über ihre delirierenden Rälle Aussicht zur Spiegelung von Schönungen, die jeder irgendwie auf seinem Bildschirm erleben kennt. Was einem Gedanken jetzt folgt und ihm plagen wird, wird verbängt, singt ihn feierlich als Riedgut am, und umgekehrt. An diese Reihe gehört die Geschichte von der mittelgroßen „Kohlenzölle“, die beweisen ist, ein Nebenkunst von seinem Sorgenfest abgleiten zu lassen. Was aber zusammenfällt, das er auf einem viel geeigneteren Zeitungsbogen hinaufzumachen kann. Neben diesem beobachteten Bild steht die Geschichte von Toni & Gräppelstreichen, das in Sicht der Lautsprecher immer wieder zu hören ist, wenn sie sich wegen Jubiläumsfeiern entschuldigen.

Dresdner Raleander.

Theater am 8. Januar. Opernhaus: Die lustigen Weiber von Windsor (1). — Schauspielhaus: Globigo (7). — Albert-Theater: Bild und Ried (74). — Mefibens-Theater: Ein Wallgericht (74). — Central-Theater: Die Rose von Stockholm (74).

Theater zu billigen Preisen. Wie die vom Kriegsende veranlaßte Verhöhung im Opernhaus am 8. Januar und Karneval am 40. St. in gerinem Budget zu haben. Vergleichend hat Karneval das Albert-Theater am 10. Januar, vormittags 11 Uhr, mit dem Stab Im Bahnhoftheaterhaus zu 40, 50 und 20 Pf. im Gewerkschaftssaal und im Arbeitersekretariat Döhlen am Dienstag von 6 bis 6 Uhr zu haben.

Albert-Theater. Am Mittwoch, 7.1., wird der am Silvester-Abend mit viel Beifall aufgenommene Bunt-Abend wiederholt. Es gelangen die beiden Cintas. Der Charakter von Cintas und Cab-Schweiz des Camilles zur Aufführung, zwischen die der bunte Teil eingeschoben ist.

Central-Theater. Dienstag den 8. Januar tritt zum ersten Male Gräfin Elly Elter von Neuen Overteilen-Theater in Homburg als Biblik in der Des Halbigen Operette. Die Rose von Stockholm auf.

Meine Mitteilungen.

Bühnenverein und Bühnengenossenschaft. In Berlin trat die sog. Große Kommission des Deutschen Bühnenvereins unter dem Präsidenten des Künstler Seebach zu gemeinsamen Versprechungen mit Vertretern der Bühnengenossenschaft unter Führung des Großtheaters Bielefeld zusammen. In eingehenden Fortführungen, bei denen Graf Seebach und Riedel im Börsig abwechselten, ergab sich, daß Schmid dieses Bielefeld, sicher und niedrig mit Menschenblut getränkt zu werden. Zahlreiche Erfolge haben, die vor allem an die Bühnenkommission reicht über das Bielefeld wie ein Galumjäger des Theaters hinzu.

Das Drama Bettler von Reinhard George, dem im Alter von 26 Jahren gefallenen jugendlichen Dichter, hat bei seiner ersten öffentlichen Aufführung, im Deutschen Theater in Berlin vor wohlig aufmerksamem Hause stattgefunden, auf die Zuhörer eine außerordentlich tiefe Wirkung ausgeübt.

Katharina Schätzl, die einst vielgelehrte Wiener Hofbühnspielerin, wurde, wie sich herausstellt, tödlich angegriffen. Es dürfte um einen Irrtum handeln, der durch verstimmtete Telegramme unglücklich bei Todestat Kathi Bianki berichtet wurde.

Sportkartei.

Kriegskinder. Striesen, 8. Januar, 8 Uhr: Kriegerbeginn des Turnens in der Turnhalle, Odenstrasse. — Kriegskinder-Kasse, 18. Januar, 3 Uhr: Generalsversammlung in der Turnhalle. — Dresden-Biltzbad: 18. Januar, 4 Uhr: Hauptversammlung, darüber geöffnetes Treffen mit Kriegerberatern bei Biltzbad, Kaulbachstrasse. — Bilefeld-Dresden: 18. Januar, 10 Uhr: Versammlung der Kriegskinder, einladend an Kriegsberater E. Schatzl, Bismarck, Augustusstrasse 17, und Kreisverteiler Edmund Enger, Dresden-Loschwitz, Augustus-Strasse 11, 2.

Preis nur M. 32.—

Die moderne Technik bringt in dem großen Völkerringen die Entscheidung;

der Führer darf nicht der eingeschränkte Zweck, mehr herreisen. Es kann daher nicht wundern, wenn auch der Laie heute mehr und mehr mit Dingen beschäftigt, die ihm früher nicht interessant waren. Ein jeder sieht in die Geheimnisse des Flugzeugbaus, der Luftschiffahrt, des Unterseebootes usw., ganz nach seiner Art entdeckt und sein Wissen zu erneuern. Sicherlich hat noch niemand zu hörnen gehabt, sich, sei es aus Liebhaber oder durch sonstigen Anlaß, mit der neuesten Technik einzufinden, vorzutragen gemacht zu haben. Vorliegendes Werk ist das gesuchte technische Handbuch für jedermann. Die Maschine ist immer mehr zur Allgemeinkunst unserer Zeit geworden, infogedessen sind auch die Beurteilungspunkte zwischen der Allgemeinkunst und der Welt der Maschinen in einer früher für unmöglich gehaltenen Weise gewachsen. Der Laie kann heute schlechterdings nicht mehr abschätzen und interessieren der Technik gegenüberstehen. Anderswo ist es auf einem so weiten und vielseitigsten Felde nicht eben leicht, den Eingang zu finden, der zum Vororten führt. Seither der Fachmann, der im Reiche der Technik nur mehr Spezialist sein kann, bedarf des öfters der Unterstellung, um auf dem seinem per se fachlich fern liegenden Gebiet sich zurückzuziehen. Hier ist ein Führer vorbereitet, und ein solcher Führer, der in weiser Abwägung und geschickter Darstellung sowohl den Fachmann wie auch den gebildeten Laien durch die wundertiefen Teile der Maschinen- und Verkehrstechnik leitet, will unser Werk „Moderne Technik“ sein. Seine einzelnen Kapitel sind nach dem einheitlichen Plan des Herausgebers durch von Spezialvertretern ihrer Fächer bearbeitet, die sich eine besondere, leicht verständliche Schreibweise und größte Anschaulichkeit halten zu geben scheinen. Von größter Bedeutung sind die zu jedem besondern Bande beigegebenen 15 farbige Abbildungen, die in Verbindung mit ausführlichen Beschreibungen nicht nur Gestalt und Lage des einzelnen Maschinenteils, sondern auch seinen Zweck veranschaulichen und damit das Erlernen der Gesamtwirkung spärend und mühlos hergeholt.

Zu bestellen durch die

Akademische Buchhandlung R. Max Lippold, Leipzig
bequeme Monatsrate von M. 3.—
Postachrechnungs-Nr. 30748.

Monatlich nur M. 3.—

Bestellschein 22
Unterschreibt bestellt bei der Akad. Buchhandlung
R. Max Lippold in Leipzig, Akademiestrasse 22.Moderne Technik
Von H. Bücker.Zwei Bände gebunden M. 32.
zahlbar in Monat 2 — ab Lieferung
Bestell-Nr. 22. Postamt Leipzig.

Name und Stand

Moderne
Technikallgemeinverständlich verfaßt und erläutert durch
1891 Abbildungen im Text und 15 farbige Modelle.Herausgegeben von Ingenieur H. Bücker.
Zwei Bände in besonders großem
Format von 27:35 em geb. 32 M.